Idylle vom Bodensee.

Idylle vom Bodensee

oder

Fischer Martin

und

die Glockendiebe.

In sieben Gesängen.

Von

Eduard Mörike.

Stuttgart.

E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung und Druckerei.

1846.

Seiner Königlichen Hoheit

Karl Friedrich Alexander,

Kronprinzen von Württemberg,

weiht

diese Gabe vaterländischer Musen

im September 1846

ehrfurchtsvollst

der Verfasser.

Idylle vom Bodensee.

Erster Gesang.

Dicht am Gestade des Sees, im Kleefeld, steht ein verlass'nes
Kirchlein, unter den Höh'n, die, mit Obst und Reben bewachsen,
Halb das benachbarte Kloster und völlig das Dörfchen verstecken,
Jenes gewerbsame, das weitfahrende Schiffe beherbergt.
Uralt ist die Capelle; durch ihre gebrochenen Fenster
Streichet der Wind und die Distel gedeiht auf der Schwelle des Pförtleins;
Kaum noch hält sich das Dach mit gekrümmter First', ein willkomm'ner

Schutz vor plötzlichem Regen dem Landmann oder
dem Wandrer.
Aber noch freut sich das Thürmchen in schlanker
Höhe den weiten
See zu beschauen den ganzen Tag und segelnde
Schiffe,
Und jenseits, am Ufer gestreckt, so Städte wie Dörfer,
Fern, doch deutlich dem Aug', im Glanz durch-
sichtiger Lüfte.
Aber im Grund wie schimmern die Berge! wie
hebet der Säntis
Silberklar in himmlischer Ruh' die gewaltigen
Schultern!

Hoch noch weilte die Sonn' in Westen und
wärmte des Kirchleins
Mauern; es schattete zierlich im Fenster die stei-
nerne Rose
Innen sich ab an der Wand, an welche gelehnt
auf den kühlen
Platten die Mähder vom Dorfe den Trunk ein-
nahmen, der Schneider

Wendel und seines Weibes Verwandter, ein lediger Bursche,
Steffen genannt; die Zwei. Zu ihnen gesellte sich grüßend
Martin, der Fischer, ein Siebziger schon, noch munter und rüstig;
Nicht wie seines Gewerbes die Anderen, denen der Geist sich
Stumpft im gemächlichen Thun des gleich hinschleichenden Tages,
Denen die Zunge sogar in stummer Fische Gemeinschaft
Auch erstarrt, ein freundliches Wort nur mürrisch erwiedernd.
Er nun stand in der Thüre. Den Mostkrug reichte der Schneider
Ihm zum Bescheid und fragte, nachdem er getrunken, den Alten:

Fischer, wie lang ist's her, seit daß die Capelle den Meßner
Nimmer geseh'n und daß sie kein Vater-Unser gehört hat?

Doch wohl ein sechszig Jahre, so schätz' ich, oder darüber?

Aber der Andere sagte darauf: Mit nichten! Es denkt mir,

Als ich ein Bursche mit Achtzehn war, da pflegten die jungen

Ehfrau'n noch hierher am dritten Tag nach der Hochzeit

Beten zu geh'n, nach altem Gebrauch, wann eben der Morgen

Grauete über dem See. Mit einer Gefreundtin alleine

Ging sie, die Neuvermählte, verhüllten Hauptes, und brachte

Eine wächserne Kerz' und ließ den Küster die Glocke

Für sich läuten da droben, als welches besonderen Segen

Bringen sollte den Frau'n, da mit ihr sich ein Wunder begeben.

Hievon habt Ihr gehört, doch wissen es Wenige gründlich.

Dieß die Worte des Alten; darauf der Schneider ihm zurief:
Setzet Euch her, und trinkt! wir haben noch Weile zu plaudern.
Kommt und erzählt aus dem Grund, so wie Ihr sie wißt, die Geschichte!
Jener nun ließ auf den Estrich zu ihnen sich nieder, die Pfeife
Holt' er, die täglich gebrauchte, hervor, mit dürftigem Rohre,
Zog dann listigen Blicks dem Schneidergesellen den Knaster
Aus dem Wammse, das neben dem Krug und Brode gelegen
(Ein Dragoner zu Pferd auf dem Päcklein rühmte die Sorte
Als der Gesundheit dienlich und von preiswürdiger Güte):
Jetzo brannte das Kraut und der Fischer begann die Erzählung.

Anna hatte, die Gräfin, von ihren Gütern das Beste,
Weinberg, Felder und Wald, dem Kloster geschenkt auf dem Todbett;
Denn sie verstarb als Wittib und ohne Kinder auf ihrem
Schlößchen, davon auf dem Bühl noch stehen die wenigen Mauern.
Aber es war ihr Bruder der Abt bei den Benedictinern
Im Hauptkloster, er hieß Ernfried. Alljährlich im Sommer,
Wenn der Fischer auf's Neue das Netz auswirft und den Barsch fängt
Und den Felchen zumal, den Leibtrost geistlicher Herren,
Kam er einmal an den See, um der Mönche Wirthschaft zu mustern,
Wie sein Amt ihm befahl, und die leibliche Schwester zu sehen.
Dieser gedachte nunmehr, zu ihrer Seele Gedächtniß,

Eine Capelle zu bau'n, unfern dem Kloster. (Man sah dort
Aus den Fenstern hieher auf den Platz.) Und sie hoben das Werk an,
Steckten das Viereck aus und den schmäleren Chor nach der Morgen-
Seit' und gruben den Grund. Nicht lang, so stockte der Spaten
Kreischend an hartem Metall, und es kam ein eherner Dreifuß
Bald an das Licht — so heißet das fremde Geräth in der Chronik —,
Hoch und schwer, mit mancherlei Zierrath, Schlangen und Laubwerk;
Messer sodann und Beil' und Opfergefäße von Kupfer,
Heidnische: denn es hauseten hier vor Zeiten die Römer;
Auch ein gegossenes Bild ward vor aus der Erde gezogen,
Armslang nur, mit Schild und mit Schwert, ein gerüsteter Kriegsgott.

Als nun die Mönche verwundert den Fund auf dem Platze beschauten, —
Sieh! sprach Einer, das ist von ungefähr nicht, und der Anfang
Kündiget Segen dem Haus und Kloster! Bevor wir den ersten
Stein zum Grunde gelegt, ist, mein' ich, die Glocke dem Kirchlein
Gnädig geschenkt, und es mußte das Erz ihm reichen der Heide.
Sagt, wo rühmte sich sonst noch eine Capelle des Gleichen?
Wo wird eine wie sie mit gläubigen Gaben geehrt seyn,
Wenn sie nun steht an dem Ufer und bald ihr Ruf sich verbreitet?
— Alsbald fielen die Andern ihm bei; doch Einer bestritt ihn.
Pater Eusebius war er genannt, vor allen den Vätern
Fromm und gelehrt, kunstreich und in alten Geschichten bewandert,

Welcher mit lieblichen Farben und Gold ausmalte die Bücher.
Dieser vernahm ungern, daß Jene die seltsamen Stücke
Einzuschmelzen beschlossen, wofern es gefiele dem Prior.
Der nun gab den Bescheid, ein Theil, was künstliches Werk sey,
Soll nach dem Kloster gebracht, im Saal bei den Büchern verwahrt seyn,
Aber den Kessel, die Schüsseln und mächtigen Schalen, die schmucklos
Wären und glatt, die möge man ohne Bedenken dem Gießer
Lassen zum Guß und was an Gewicht noch fehle darauf thun.
Also schien es gerecht und waren es Alle zufrieden.

Jetzo wuchsen gemach von Tag zu Tage die Mauern
Längs dem Gerüst in die Höh', und zunächst in der Hütte der Steinmetz

Eilte die Bogen und Fenster zu hau'n aus dem
gelblichen Sandstein.
Kommenden Frühling, so war es bestimmt, den
Tag vor des Herren
Auffahrt, wollten sie weihen das Haus. — Und
es nahte die Zeit nun.
Blank in der Werkstatt hing beim Meister im
Städtlein die Glocke,
Sauber von Anseh'n, glatt und kraus, auch statt=
lich an Umfang.
Aber nicht jenem zur Lust und keiner christlichen
Seele,
Sondern zum Schrecken vielmehr und großen
Entsetzen gedieh sie
Jeglichem. Denn als der Gießer sie anschlug,
sanft mit dem Hammer
Prüfend am äußeren Rand, und stärker und wie
er nur wollte,
Seht! da verweigert' sie stracks den Ton und
war es nur eben
Als man klopfe zum Spott an die lederne Haube
des Kriegsmanns

Oder an klotziges Blei. Da stand nun der Meister und kratzte
Hinter dem Ohr, rathlos und schwieg, Unsauberes merkend,
Vor den Gesellen. Er hätte vielleicht sie gerne verheimlicht,
Wie man ein Scheuel verbirgt vor den Augen der Menschen, ein Mondkalb
Oder zauberisch Ding, unrichtiges, welches verflucht ist.
Aber es drängten die Leute sich zu in Schaaren und Einer
Sprach, aus dem Hause getreten, nachher zu dem Andern im Heimweg:
Sagt! wann ist Solches erhört in der Welt? Wohl glaub' ich dem Alten,
Daß er den Guß fehllos nach der Regel gemacht und die Speise
Pünktlich gemischt nach der Kunst; ich wett' Euch, sein ist die Schuld nicht.
Wisset, sie hat den Satan im Leib, von wegen des Erzes,

Drin sein blutiges Opfer empfing vor Alters der Abgott.
So denn befand es sich auch, und die Mönche bezeugten es selber.
Einige riethen, sogleich in den See die Glocke zu stürzen,
Jählings hinab in die Tiefe, bevor ausbräche das Unheil,
Doch unweislich erfand man den Rath: leicht konnte der Geist ja
Zornig im Grund aufwühlen die Wasser und über die Ufer
Treiben in Sud und Dampf den gewaltigen See, zum Verderben
Stadt und Land. Nun kam von dem Prior gesendet ein Pater,
Nicht von den Seinen, versteht, ein Franziscaner vom Thurgau,
Der sich auf die Beschwörung verstand und die Geister in Zwang nahm.
Diesen, sobald nur die Sonne hinab war, führte der Meister,

Wo das Unheimliche hing, in die Kammer dort neben der Werkstatt,
Drin er allein ihn ließ (ihn stach nicht mächtig der Fürwitz —
Wendel, was dünkt Euch, bliebt Ihr dabei? Euch könnt' ich es zutrau'n,
Denn das Sprichwort lügt wohl an Euch: es hätten die Schneider
Muth vor dem Feind ein Quentlein und wo es sicher ein Pfündlein).
Bald auch spürte der Pater, er hab' es mit einem der Schlimmen.
Denn hart griff er ihn an, neun Stunden, eh' daß er sich einmal
Rührte der Fuchs voll List, als wär' er nicht in dem Neste.
Aber es that nicht gut und der Tanz fing an mit dem Morgen,
Heftig. Da haben den Geist in der vierten Gasse die Nachbarn
Lachen gehört aus dem Erz und schrei'n mit erzener Stimme,

Gleichwie im Wald den brünstigen Hirsch, und hätte die Glocke
Krümmen sich mögen, bekannte der Mönch, und winden, da nun er
Aus der gequälten sich riß als ein Windbraus und in die öde
Luft mit Seufzen entwich. Und also war es gewonnen.
Gott dann lobte der Mönch und rief in Eile den Meister,
Dieser zugleich die Gesellen, auch Andere kamen von selber,
Viele, zu seh'n wie es ward und wie er nun weihe die Glocke,
Die noch empört nachdröhnte mit weinenden Tönen den Aufruhr.
Dreimal sprengt' er das Wasser und gab ihr den Segen, der Priester.
Aber zum Schluß, nachdem sie gestillt war, sprach er gelinde,
Nah hin neigend zum Rande den Mund, die bedeutsamen Worte:

Lieblich sey, wie dein Name, nun auch deine Stimme, Maria! —

Wie wenn zur Frühlingszeit im Gärtlein hinter dem Hause,
An der rebenumzogenen Wand, der sonnigen, etwan
Seine Bienen der Bauer behorcht im Korbe, zu wissen,
Ob sich bereite der Schwarm, und schon in der summenden Menge
Hell mit feinem Getön stoßweise die Königin dutet,
Werbend um Anhang unter dem Volk, und lauter und lauter
Unabläſſig sie ruft, so sang von selber die Glocke,
Vom holdseligen Klange berührt des liebsten der Namen,
So auch horchten die Männer und horchten mit Lächeln die Frauen.

Als am gesetzten Tage sofort allhier bei dem Kirchlein,

Auf dem geebneten Feld und dort vom Gestade hinaufwärts
An dem Hügel, schon viel Andächtige standen versammelt,
Und, das neue Gebäude zu schenken der heiligen Jungfrau,
Wegen Anna, der Gräfin, nunmehr im Namen des Abtes,
Von den Vätern umgeben, im schönen Ornate der Prior
Selber erschien und den Raum einnahm vor der größeren Pforte,
Sah man auch schon von der anderen Seite den ländlichen Aufzug
Kommen des Weges daher vom Dorf, wo zuvor schon die Unsern,
Alt' und Junge, den Gießer bewillkommt und die Gesellen
Sammt dem gesäuberten Werk. Nun bogen sie hinter dem Weinberg
Eben hervor und der Küster voran (zu eigenen Diensten

War er dem Kirchlein bestellt); ihm folgete billig
der Meister;
Aber mit stetigem Schritt dann zwei Maulthiere
des Klosters,
Dicht aneinander geschirrt und geschmückt mit
hängenden Kränzen,
Trugen ein Polster, darüber bequem das Scharlach-
gedeckte
Blatt mit der zierlichen Glocke. Sie stand auf-
recht in der Mitte,
Schön mit Rosen bekränzt, und zum Schutz ihr
hüben und drüben
Saß ein Knabe vom Dorf und ein Mädchen,
erlesene Kinder,
Vierzehnjährig, und saßen gelehnt an die glänzende
Glocke
Auf dem Teppich, der tief an beiden Seiten herab-
hing.
Jener auch hatte, der Knabe, den rings mit far-
bigen Bändern
Prangenden Klöppel vor sich, den schweren, aus
Eisen geschmiedet,

Sie das genestelte Seil als ein Bündlein neben sich liegen.
Paar und Paar dann folgten in Feierkleidern die Jungfrau'n
Unseres Dorfes, zu Ehren der gottesfürchtigen Gräfin.
Aber der Kommenden freuete sich und des herrlichen Anblicks
Alle das Volk; auch gingen sogleich entgegen der Brüder
Drei, durch die weichende Menge herein die Glocke geleitend
Bis in den offenen Kreis, wo hart am vorderen Eingang,
Unter das Thürmchen geführt, Halt machten die Thiere. Sie waren
Bald entledigt der Last, als hoch aus dem ober=sten Fenster
Niedergelassen das doppelte Seil mit dem Haken den Henkel
Faßte, den starken, und frei die glänzende Glocke nun schwebte,

Jedem, die rosenbekränzte, zur Schau. Und es
machte der Meister
Fest inwendig den Schwängel mit Riemwerk;
dann zu dem Prior
Sprach er den Spruch, wie der Brauch ist, laut,
daß ihn alle vernahmen:
Diese, des Gießers Tochter, die Glocke, begehret
und wünschet
Dienst am gesegneten Haus; Euch übergeb' ich sie
fehllos.
— Hierauf nahm er die Kränze herab und gab
sie dem Mädchen
Nächst zur Hand, auch die flatternden Bänder, und
stieß er die Glocke
An mit dem Eisen von innen, zur Probe; da
schwang sich ein heller
Ton aus ihr, weitkreisend umher, inkräftig und
lauter,
Daß unverwundert ihn Keiner vernahm, laut
priesen ihn Alle.
Doch jetzt winkten die Väter und alsbald ward
sie von oben

Auf am Seile gewunden und währt' es nicht lange, so hing sie
Läutend mit Macht im Stuhl; es ergötzte sich selber der weite
See, so viel er auch and're gewohnt war täglich zu hören,
Schöne, das Ufer hinauf und hinab, so große wie kleine.
Nach dem verrichtet' der Prior sein Amt und weihte die Schwelle,
Wände, den kleinen Altar und las er die Messe der Todten.

Also war es bewandt mit dem Ursprung dieser Capelle
Nach Wahrheit. Nun mehrete sich der Gläubigen Zulauf
Jährlich, der Frauen zumal, die kaum in die Ehe getreten.
Denn die Verheißung bestand, daß die hier knieten und hörten
Singen die Glocke das Lob der hochgepriesenen Jungfrau,

Denen würde geschenkt, daß sie kein Stummes noch Taubes
Sollten gebären dem Mann. Da kamen sie häufig mit Gaben
Weither. Aber die Zeiten sind anders geworden hernachmals.
Seht nur rings um den See die verödeten Stifter! Was eh'dem
Heilig erschien und für selig erkannt war unter den Menschen
Allen, es galt kaum noch; und den Betgang thaten die Unsern
Selbst auf die Letzte mit Noth und Scham, weil die ledigen Bursche
Ihnen am Weg aufpaßten vor Tag und neckten die Weiblein —
Dieser Sünde, so viel wir auch sonst Unziemliches übten,
Zeihe mich Keiner! — Auch war das allein nicht Ursach; die Glocke,
Hieß es, wäre gestohlen und eine andere hinge

Droben im Stuhl, von keinerlei Kraft und nüchternen Klanges.
Eh'dem hörten sie drüben in Rheinegg läuten und Arbon
Oft, wenn helle das Wetter und nicht entgegen der Wind war,
Aber hernach nicht mehr. So verkam der Gebrauch, dem der Pfarrer
Kaum nachfrug, doch wünschten ihn Viele zurück von den Alten.
Aber das Kirchlein zerfiel von Jahr zu Jahr; was die Zeit nicht
That mit Regen und Wind, zerstört' und raubte der Muthwill'.

Zweiter Gesang.

Also erzählte der Fischer und endigte seine Geschichte,
Ruhig am Boden die Pfeif' ausklopfend, empfing er des Schneiders
Dank, der höchlich ihn pries, vorab sein gutes Gedächtniß.
Aber, so fuhr der Wendel nun fort, wo kam denn die Glocke
Selber am Ende noch hin, die zuletzt für die rechte gedient hat?
Wurde sie etwa verkauft im Aufstreich, oder, ich will nicht
Hoffen, geraubt, wie die erste, von gottvergessenen Händen?

Ernstlicher Miene versetzte darauf der Befragte mit Schalkheit:
Besser verborgen ist Manches dem Menschen, denn daß er es wisse,
— Sagt ein vortrefflicher Lehrer, Ambrosius, wenn es mir recht ist —
Denn wovon Einer nicht weiß, und läg' es ihm auch vor der Nase,
Dessen begehrt kein vernünftiger Mann, daß er solches entwendend
Sein Gewissen beschwere, mit Gott so vermied er den Fallstrick.
Doch Euch darf ich vertrau'n was ich selbst in voriger Woche
Erst zufällig entdeckt; auch sagt ihr es Beide nicht weiter.
Hört denn: weder verkauft im Aufstreich wurde die Glocke,
Noch kam sonst sie abhanden, durch Gaudieb', oder zur Kriegszeit,
Wo ja, zerstückt und zum groben Geschütze gegossen, schon manche

Lernte den schrecklichen Dienst: vielmehr zur Stunde noch hängt sie
Droben in ihrem Gebälk. Kein Mensch denkt dran und ich selber
Wunderte mich; doch zweifelt Ihr etwa, so geht nur ein dreißig
Schritte zunächst da hinauf im Neubruch, neben des Schusters
Weinberg, bis zu dem Nußbaum links, da könnt Ihr sie sehen,
Durch den zerrissenen Laden! Sie tritt mit der unteren Schweifung
Halb ins Licht; dem schärferen Aug' entgeht sie nicht leichtlich.
Niemand weiß es bis jetzt, durch mich zum wenigsten Niemand,
Außer dem Schultheiß, dem ich sogleich pflichtschuldige Meldung
That. Er salvire sie nur, eh' es ruchtbar wird in der Gegend!
Wohl bald fänden sich da Liebhaber; ich stünde nicht gut für.

Denn an Gewicht drei Centner, ich setze das Mindeste, hat sie:
Kommt auf das Pfund ein Gulden, so macht sich die Rechnung von selber.
Mein! rief Wendel erstaunt: was sagt Ihr! wäre die Glocke
Noch im Stuhl? Sanct Velten und alle Heiligen! hätte
Das auch Einem geträumt? Ja, Fischer Märte, da habt Ihr
Weislich gehandelt und schön, daß Ihr's gleich anzeigtet dem Schulzen!
So was nur gleich vor's Amt und vor die Behörde, so ist man
Quitt und außer Verantwortung, es falle was will vor.
Ei so sag' doch ein Mensch den Streich! Die Glocke seit fünfzig
Jahren vergessen im Thurm! Natürlicherweise, die Stiegen
Fehlen so lang es mir denkt, wer sollte sich dahin versteigen!

Also ereiferte sich mit fliegenden Worten der Schneider.
Aber der Alte erhub sich gelassen und sagte: Die Sonne
Macht sich hinunter, und ich will heim, sonst hab' ich vom Weibe
Zank in's Essen. Ihr mäh't wohl noch Euer Restchen? Der Abend
Ist schön kühl und morgen am Sonntag ruhet die Sense.
Grüßend verließ er die Zwei, die nimmer gedachten der Arbeit.
Doch nur etliche Schritte zum Schein fort lief er und schlich dann
Sacht' an die Mauer zurück und horcht', ob etwa nicht Wendel
Irgend sich ließe verlauten mit bösem Gelüsten, nachdem er
Ihn durch bethörende Reden versucht von wegen der Glocke.
Denn sie war nimmer vorhanden in Wahrheit. Aber dem Schneider

Keimte geschwind im Busen der sündige Samen und sproßte
Stracks auch die Blume, die glänzende, schon des beschlossenen Frevels;
Ja schon waren ihm weit die Gedanken entführt, nach dem Ziele
Schwärmend die Kreuz und Queer, unschlüssig nur wie er es angriff.
Kurz noch schwieg er und sprach zum Vetter die prüfenden Worte:
Will man warten, bis unsere Herrn vom Rathe die Glocke
Holen — ja, helf' ihr Gott! was gilt's, sie hat Füße bekommen?
Daß auch kein Nagel von ihr im Holz bleibt, das will ich schwören!
Mir ein wackerer Mann ist der Schultheiß, aber pressiren
Thut ihm Nichts und wenn ihm das Stroh im eigenen Bett brennt.
So der Heiligenpfleger, der Bürgermeister, sie lassen

Fünfe nur auch grad' seyn: ich könnte Geschichten erzählen.
Sicherlich ist die Sache bereits verträtscht und im halben
Flecken herum, nun kriege nur morgenden Tags so ein Jude
Wind, so ein Kesselflicker vom Algäu oder Zigeuner —
Wutsch! hat der Henker sie fort. Dann werden sie kommen die Herren,
Werden beaugenscheinigen Langs und Breits, und mein Schultheiß
Hält die Dose sich über dem Bauch und streichet den Deckel:
Hier ist, sagt er, das Loch, da kam er herein der Halunke!
So und so. Das nennt man den Thatbestand, mußt du verstehen,
Gar eine schöne Sache: das Ei zwar holte der Marder,
Aber man weiß doch ehender wie man's ohne geworden.

Mord! das soll nun ein Bürger, ein denkender,
Alles voraussch'n,
Und ihm sollt' es nicht wurmen in's Herz, wenn
der Kirche Besitzthum
Und der Gemeinde verliederlicht wird, von Ketzer-
gesindel
Heimlich verschachert in Eil', wohl unter der
Hälfte des Werthes,
Aber das Geld in der Zeche verthan, in Würfel
und Karten,
Welches mit ringerer Sünde daheim den hungern-
den Kindlein
Käme zu gut, da ein Segen die Unthat würde
vergüten?
Nein! mich kränkt es, mich fickt's und — Bursch,
das müssen wir hindern!
Ein Weg leuchtet mir ein. Er ist nicht ganz in
der Ordnung,
Sag' ich frei, doch ist es einmal ein leidiger
Nothfall.
Nehm' ich des Wesens mich an, ich thu' es mit
Zittern und Zagen!

Doch kein Mensch erfahre davon. Wir bringen selbander
Morgen den Schatz bei Seit', veräußern ihn wie er den Werth hat,
Keinen Heller zu viel und keinen Heller zu wenig.
Aber der Kirche verbleibt der Gewinnst. Man wartet ein Weilchen,
Zeit und Gelegenheit kommt, wir stiften ein schönes Gewandstück
Oder Geräth — ich habe das noch so genau nicht erwogen,
Wie oder Was — nur daß wir die Kirche bedenken vor Allem!
Fällt dann für uns was ab, wir nehmen's mit gutem Gewissen.
Eine Kappe mit Bräm und güldener Zottel, du hätt'st sie
Lang für den Winter am Sonntag gern; eine maserne Pfeife,
Silberbeschlagen, ein Ulmer Kopf, auch stünde dir gut an.

Das sind meine Gedanken, ich handle mit dir wie ein Vater.

So weit ließ sich der Schneider heraus und steckte den Burschen

An, der vor Schmunzeln das Maul schon nicht mehr brachte zusammen,

Wegen der Kappe mit Bräm und wegen der stattlichen Pfeife.

Minder nicht freute sich Jener geheim des wackeren Helfers

Bei dem bedenklichen Fall; denn stark von Gliedern und handfest

War der Gesell, er selber jedoch war schwächer am Leibe.

Ja, so fuhr er nun fort, mir könnte gelegener selbst nicht

Kommen ein kleiner Profit, es ist ein gnädiges Wunder.

Auf Kiliani hab' ich den Rest zu bezahlen dem Maurer,

Der mir das Häuschen geflickt aus dem Grund, bevor es zusammen

Ueber dem Kopf mir brach; dann wäre dem Michel das Fleckchen
Wiese noch feil bei der meinen, — wenn's Tuch wär', nicht mit der Scheere
Schnitt' man's gätlicher zu; sey's um zehn Thaler, so hab' ich's!
Hinten, der Länge nach, fließet der Bach: da wird mir das Krebsrecht
Obendarein: Nichts lieber von Kindauf thu' ich wie krebsen!
Dann schwatzt täglich mein Weib mir vor um ein sauberes Halstuch,
Nur leicht seiden, geflammt; zwar auf so ein Ding wie ein Kunstherd
Red'te sie auch schon hin; das wär' ihr einziges Leben.
Kunstherd! — ei ja freilich! warum nicht gar eine Baßgeig'!
Steffen, wir sagen ihr nichts. Siehst du, gleich fallen die Weiber
In's Marktfieber, wenn so unverhofft ein Geldchen in's Haus schaut.

Werd' ich ja selbst schon sorgen und thun was billig und recht heißt.
Ist für die Kirch' was übrig, in allweg' soll's ihr gegönnt seyn,
Ob sie es schon nicht braucht; ich ziehe mein Wort nicht zurücke.
Solchergestalt verdrehte der listige Mann sich die Rede
Frei im eigenen Mund, ihn kümmerte wenig die Stiftung.
Selbst dem Gesellen zu schmälern den Antheil hofft' er im Stillen.
Aber der Fischer von außen vernahm mit innigem Lachen
Jegliches Wort. Er war auf den Gurt an der Mauer gestiegen,
Dicht am Fenster das Ohr, und biß sich die Lippen, der Alte.
Und sie besprachen sofort, wie sie wollten die andere Nacht schon,
Die auf den Sonntag käme, heraus mit Leitern und Stricken,

Auch mit Feilen und Zangen und was sonst wäre vonnöthen,
Statt der Laterne das Blendlicht führend, zu mehrerer Vorsicht.
Haben die Glocke wir los, sprach Wendel, aus Klammer und Banden,
Wälzen wir leicht auf Hölzern sie vor bis zum größeren Schallloch,
Vorn nach dem Feld, wo hoch wir das Kleeheu schochen zu Haufen,
Daß sie gelind' auffalle. Denn ob man am Seil' sie hinunter
Bringe, bezweifl' ich dir stark: hiezu schon braucht es der Winde.
Aber vor Tag noch führen wir sie, verborgen im Kleeheu,
Auf dem Wägelchen heim und bergen sie wohl in der Scheuer.
Drüben am See da wohnt mir ein guter Bekannter, in Steinach,
Ein Rothgießer von Profession; er handelt mit Allem

Was nur klingt, es sey alt oder neu; der mag sie verkaufen
Unter der Hand für mich, so hab' ich den mindesten Schaden.
— Komm, wir steigen einmal auf die Höh', ob man heute noch etwas
Sieht; zwar glaub' ich es nicht, zu dunkel schon will es mich dünken.
Morgen spazieren wir wieder heraus, wenn die Kirche vorüber,
Vormittags, und visiren vom Weinberg, wie es bestellt ist,
— Hätt' ich den Märte nicht selber gehört, beim Wetter, ich glaubte
Jeden zum Besten gehalten von ihm! Doch sprach er's im Ernste,
Sah man wohl, und der Schalksnarr ist ihm endlich vergangen,
Den er wohl ehe gespielt, da er jung war, wie sie erzählen.
Jetzund brechen wir auf, und das Gras mag wachsen derweile.

Bis Montag, ich sage dir, wirst du Vieles erleben!
Sprach's, weissagend, der Schneider, und schlennig erhoben sich Beide.
Aber hinweg schon hatte sich leise der Horcher mit langen,
Weit ausgreifenden Beinen gemacht, bis wo das Gebüsch ihn
Deckte. Bequemeren Schritts nun schlendert' er munter dem Dorf zu,
Den habseligen Schneider im Sinn, und es blühten dem Greise
Von scherzliebender Jugend die röthelnden Wangen noch einmal.

Ländliche Muse! nun hemme den Schritt ein wenig, geliebte,
Auf der betretenen fröhlichen Bahn und eile so rasch nicht
Hin an das Ziel! Du liebest ja stets nach der Seite zu schweifen
Und ruhst wo dir's gefällt. So wende dein offenes Antlitz

Hinter dich, fern in die Zeit, wo dein Liebling, jung noch mit Andern,
Kühnerer Thaten sich freute. Vergönn' uns einen der Schwänke,
Deren er jetzo gedenkt auf dem Heimweg dort nach dem Dorfe.
Niemals-Alternde, du hast Alles gesehen mit Augen!
Selbst auch hast du ihn Manches gelehrt, mithelfend am Werke,
Und die roheren Kräfte mit deinem Geiste gemildert.
Sing'! und reich', die wir lang nicht übten, die Flöte dem Dichter!

Dritter Gesang.

Tone, des Schiffmanns Sohn, da er dienete noch bei dem Vater,
Hatte die Gertrud lieb, einer Wittfrau einzige Tochter.
War sie so fromm und so brav, wie sie stattlich und schön von Gestalt war,
Durften die Bursche vom Dorf ihm alle das Mädchen beneiden:
Doch hart war ihr Gemüth, nicht offen den Freuden der Jugend;
Ja vom Vater — er starb auf der Wirthschaft in Argen, ein rechter
Küß-den-Pfennig, — vererbt' ihr ein Aederchen. Noch in der Schulzeit

Schwitzte der Kreuzer ihr naß im Fäustlein, eh' sie ihn hingab
Für die Bretzel an Ostern; so rühmte die Mutter ihr öfters
Nach vor den Freiern. Doch mußte sie fein sich halten in Kleidern,
Städtisch beinah, die Mutter verlangt's, und die Geizige selber
War dem eigenen Leib nicht feind, sie sah, daß er schön sey.

Jetzo war es ein Jahr, seitdem der Gesell sie besuchte,
Und schon hatten sie manchen Verdruß und manche Versöhnung.
Aber nun fuhren sie fröhlich einmal mit Andern zu Markte
Nach Lindau, der vergnüglichen Stadt, die schön auf der Insel
Liegt im See, durch die Brücke nur breit mit dem Lande verbunden.
Doch sie kamen zu Schiff: mit drei Kameraden der Tone

Und fünf Mädchen, im Ganzen zu Neunt'; darunter der junge
Märte, zu welchem der Schiffer sich hielt wie ein jüngerer Bruder
Sich zu dem älteren hält. Und die stattlichen Bursche tractirten
Drüben im Wirthshaus über Mittag ein Jeder sein Schätzchen,
Kauften Geschenke für sie, nicht schlechte: der Einen zum rothen
Mieder den Zeug, auch ein Band; der Andern die starrende Haube,
Schwarz, mit Flittern gestickt, ein Spiegelchen oder ein Pater=
Noster von dunkelfarbigem Glas, mit zinnerner Fassung.
Lang vor den Buden verweileten sie, nach länd=lichem Brauch erst
Hart um den äußersten Preis den geduldigen Krämer bedrängend,
Bis er die Waare zuletzt nach Wunsch abließ, — wie er sagte,

Einzig der schönen Jungfer zu lieb, die den Handel mit ansah.
Und so tauschten die Buben auch selbst wohl schmucke Geschenke.
Dann zur fröhlichen Heimfahrt wandten sich Alle befriedigt.
Andere noch, die zu Fuß am Morgen herüber gekommen,
Nahmen sie auf in das Schiff, bunt sitzend umher auf den Bänken
Oder gelehnt am Bord. So plauderte Jedes und scherzte,
Während der Wind von Bregenz her, in stetigem Zuge
Sanft andringend, mit Macht auftrieb das gewaltige Segel.
Martin, der Clarinet wie ein Meister zu spielen gelernt war,
Machte Musik, frischauf, daß zur Rechten die blühenden Ufer
Drüben, im letzten Gefunkel des Tags, die verschobenen Buchten,

Reben- und Obstbaum-Hügel, die Schlösser, die Höfe, die Flecken,
Schneller sich drängten herbei, entgegen dem lieblichen Schalle.
Fels und Thurm, gleichwie sie mit Lust ihr eigenes Abbild
Sah'n in flüssigen Farben gemalt auf der glänzenden Fläche,
So nun vergnügt' es sie jetzt, die begierig empfangenen Töne
Wiederzugeben alsbald in melodischer Folge mit Necken.
Da ward Vieles gelacht und gekos't, da schlang sich ein mancher
Arm um einen geschmeidigen Leib und rauscht' es von Küssen.

Aber die Gertrud saß am vorderen Ende des Schiffes
Auf Schilfblättern am Boden, wo dieser gelind' sich emporhob,
Gegen die Sonne den Rücken gekehrt, damit sie nicht blende;

Und für die Kurzweil nahm sie der langen grünenden Blätter
Einige, schön zur Schleife sie biegend, und schmückte das neue
Ruder, das künstlich geschnitzte, das zwischen den Knieen sie festhielt:
Heut erst war es dem Tone geschenkt vom Fischer, ein Marktstück,
Nicht zu gemeinem Gebrauch, nur am Festtag wollt' er es führen.
Oben am Handgriff war ein Meerfräulein, das die Arme
Stemmt' in die schuppigen Hüften; es flossen die Haare natürlich,
Ihr, wie naß, auf die Brust, die sich vorstreckt', und auf die Schultern;
Gelblicher Ahorn war's, auf eichener Stange befestigt.
Dessen erfreuete jetzo das Paar sich. Aber am meisten
Freut' er des Mädchens sich selbst, das ihm holder als je sich erzeigte.

Innig that ihm ihr Anblick wohl, wie sie saß
und die Sonne,
Schon zur Hälfte versenkt dort hinter die Thürme
von Constanz,
Ihr den Nacken erhellt' und die rosige Wange
noch streifte.
Und schon wallt', ein lebendiges Meer, rothglühend
in ganzer
Länge, hinunter der See, mit unendlichen Wellen
erzitternd,
Bis wo die feurige Fluth er gestadlos breit aus-
gießet
In das Gewoge des tief entzündeten Abend-
himmels.
Leider verdarb es der Tone mit seinem Part
auf die Letzte.
Denn im Frohsinn ermuntert' er noch die Gesell-
schaft, zu singen,
Etliche Dirnen zumal, die auch gleich mit ge-
läufigen Kehlen
Herzhaft begannen ein Lied, zu welchem er selber
den Kehrreim

Sang mit des Schäfers Tochter, der lieblichen Margarethe,
Da denn zwischenhinein Clarinetspiel immer den neuen
Vers einleitete, schicklich und fein, nach Märte's Erfindung.
Trude jedoch sang nicht; sie ermangelte völlig der Gabe,
Ja wenn sie auch nur sprach, anmuthete Keinen die Stimme.
Also grollte sie ihm, weil zuerst er das Zeichen gegeben
Und im Gesange sich gar dem bescheidenen Mädchen gesellte,
Das für die Schönere galt bei der Mehrzahl (wahrlich mit Recht auch)
Und, von Vielen gewünscht, derzeit noch Keinem gehörte.

Als man das Dorf nun endlich erreicht und zur Stunde der Dämm'rung
Stieß an das Land vor dem offenen Platz, wo umher aus den Häusern

Blinkten schon einzelne Lichter, da sprang Gertrud als die erste
Vorn, von einer Gespielin empfangen, hinaus auf den Kiesgrund;
Nicht erwartete sie den Geleitsmann, welcher noch hinten
Stand, wo dem Schiffe die Wendung er gab, rechtsher, mit dem Steuer:
Sondern sie lief, die Begleiterin heimlich nur zupfend am Aermel,
Weg, indem sie ihm kurz Gut Nacht zurief von dem Ufer.
Selber ihr Marktstück ließ sie zurück (bei den übrigen Gaben
Hing es im bunten Gemische zur Schau am Mast auf der Herfahrt;
Käthchen nahm es indeß, die Verlobte des Fischers, zu Handen).
So stand Tone beschämt, obgleich mit erzwungenem Lachen,
Unter den Paaren. Es führte nach Haus ein Jeder die Seine,

Uebrig allein blieb er, der Allen am fröhlichen Tage
Hatte zum Führer gedient. Ihn bedauerte Jedes im Stillen,
Als er zum Scheine noch dort sich am Tauwerk machte zu schaffen.
Dann saß lang er allein auf der Bank im verlassenen Schiffe,
Heftig entrüstet im Innern und wie er sich räche bedenkend,
Weil sie die Schmach ihm that um so kleines Vergeh'n (er errieth es).
Still war Alles umher, und, im Sternenscheine verbreitet,
Rührte der See sich kaum; nur daß am Bauche des Schiffes
In vielfältigen Tönen die gluckſende Welle sich übte.
Jenseits aber die Berge, die ewig schimmern im Schneelicht,
Schon empfingen sie höheren Glanz und leise des Mondes

Aufgang zeigten sie an, eh' die lieblichen Ufer ihn schauten;
Hoch vor andern im Nachtblau glänzte die Stirne des Alpsteins,
Einer himmlischen Wolke vergleichbar. Aber der Jüngling
Sah und hörete nichts, in trauriges Brüten versunken.
Erst als oben am Himmel der Mond in völligem Scheine
Stand, aufrafft' er sich auch und heim durch die schweigenden Gassen
Lief er, entschlossen, den Trotz mit doppeltem Trotze zu strafen,
Wie er sich oft vornahm, doch nie es zu halten vermochte:
Wenn sie quälerisch war, stets kam er am ersten von selber.
Dießmal setzt' er es durch. Er suchte die Schwelle des Mädchens
In fünf Tagen nicht heim. So fuhr er am sechsten auf Bregenz

Ohne Adieu, mit den Knechten, — ihm konnte sein Vater das Steuer
Sicher vertrau'n mit der Fracht; sie hatten Getreide geladen
In das Tyrol; — und so kam er zurück auch ohne Willkommen.
Aber die bittere Reu' und die nagenden Schmerzen verhehlend
Ging er Gesellschaft suchen denselbigen Abend im Zwielicht
Noch auf die Straßen; er dachte: vielleicht daß ich finde das Mädchen
Unter der Hausthür steh'n und sie gibt mir hustend ein Zeichen,
Daß ich komme; so hofft' er; da stieß an dem offenen Platze
Gegen den See, wo die Schiff' anlanden, unferne dem Kornhaus
Märte zu ihm; der zog ihn hinein in die steinerne Halle,
Die, auf Bogen erbaut, von vorn das alte Gebäu' schmückt.

Hast du gehört, mit der Gertrud —? was sie für Sprünge gemacht hat?
Redete Jener ihn an mit blitzenden Augen, den Tone,
Welcher verblaßt'; ihm ahnete gleichwohl nimmer das Aergste.
Aber behutsamer sprach nach kurzem Bedenken der And're:
Tone! wenn ich nun spräche: du hast einem Narren von Weibe
Trauben geschenkt, da läuft sie dir hin, sich Schlehen zu pflücken:
Zögst du dir das zu Gemüth wie ein Unglück über die Maßen?
Wahrlich auch mir vorhin, da die Käthe mir Alles berichtet,
Hat sich das Blut empört um der Falschheit willen der Dirne,
Die dich verkauft und verräth dem leidigen Mammon zu liebe;
Aber um dich und was du verlorst, da säng' ich ein Klaglied

Ohne Lachen dir schwerlich zu End'; mein's geht nach der Weise:
Hallelujah! oder: Herein ihr Schnurranten, ihr Pfeifer!
— Wiss': sie hat kurzweg sich an den Müller, den jungen, von Bärnau
Lassen verkuppeln, den Erzdümmling mit flächsenen Haaren,
Dem ja von je, du klagtest es immer, die Alte flattirt hat.
Ihr kam euer Verdruß wie bestellt und sie schürte das Feuer
Weidlich. Nun wurde dem Peter die Zunge gelös't und er stellte
Keck am vergangenen Sonntag schon durch die Base den Antrag.
Nimm ihn! sagte die Mutter, und: friß ihn! sagte die Base:
Bei dem säßest du warm, der machte dich wahrlich zur Herrnfrau!
Steht ihm die Mühle nicht drüben im Thal wie ein Schloß mit dem neuen

Müllerblauen Altan? rings eigene Gärten und Güter?
Und auf den Händen, er schwur's ja, wollt' er dich tragen aus Liebe,
Und zum Brautgruß denkt er dir schon auf ein kostbares Tafftkleid,
Coclicoroth, deine Leibfarb', Trude, was sagst du nur dazu?
Der gutherzige Mensch! dem's auch gar nicht an Verstand fehlt:
Still nur ist er, zu blöd', und fährt nicht wohl mit der Sprache,
Doch schön geht das Geschäft und der Mühlstein dreht sich von selber.
Laß mir den Fischerkittel, den trutzigen! Macht sich noch rar der!
Hat noch kein eigen Gewerb und frohnet dem Alten im Handwerk!
Bleib' von dem Hungerleider! Was bist du ihm schuldig? Kein Treupfand
Gabt ihr einander. So ging ja wohl eh' ein Handel zurück schon.

Spruchweis' sagte mein Mann: voll Röselein
hänget der Kirschbaum;
Neune gehören dem Wind, das zehente glücket zur
Frucht nur. —
Aber die Trude darauf? Fürwahr, da braucht'
es wohl großer
Arbeit, bis sie sich gab! Mit der Axt ja spalt't
man die Butter!
Kurz, schon haben sie richtig gemacht insgeheim
und den Handschlag
Holte der Peter sich heut mit zwei Goldfuchsen
am Wäglein.
Tone, nun hängst du den Kopf! und jetzt mit
langsamen Schritten
Wirst du von dannen und heim auf deine Kammer
dich stehlen.
Aber — dort nimm die Kreide vom Sims und,
hörst du, zu Häupten
Ueber dem Bett, wo das Ruder dir hängt, noch
im grünenden Schilfkranz,
An der getäfelten Wand: da zeichne dir pünktlich
den Tag auf,

Diesen heutigen! Künftig mit Dank noch gedenkst
du der Stunde,
Da der Märte gesagt: dir ist er ein zweiter Geburtstag!
Denn, bei Gott, du bist wie der Mann, der
drinnen gemalt ist
In der Kirche, der Kanzel zunächst, den der scheußliche Meerfisch
Zwischen den Zähnen hervor aus triefendem Rachen
an's Land spie.
Jetzo liegt er für todt, doch er wird mit Freuden
des Tages
Licht neu sehen und seh'n frohlockender Freunde
Gesichter.
Solches zum Trost ihm sagt' er und Anderes.
Aber der Arme
Glich vielmehr dem verwundeten Lachs, wenn
plötzlich die Angel
Steckt im begierigen Schlund, und die Schnur
abriß an der Ruthe,
Daß er vor Schmerz aufspringt aus der Fluth
und weiset der Sonne

Noch den glänzenden Leib und im offenen Munde den Blutstrom,
Mitleid heischend und Hilfe von ihr, die den wimmelnden Schaaren
Ihre Wohnung erhellt und wärmt, und im lieblichen Schimmer
Ihnen die Speise, die tödtliche, zeigt, so wie die gesunde.
Stumm so kämpfte der Bursch' in sich; um den steinernen Pfeiler
Warf er den nervigen Arm und ihm stürzt' aus den Augen die Thräne.

Doch schon rückte von fern hörbar aus der oberen Straße
Müssiger Burschen ein Trupp mit Gesang an und mit Gepfeife,
Wie sie pflegen zu thun in sommernächtlicher Kühle,
Arm in Arm nach dem Platze gewandt, da sie gern in der Halle
Ausruh'n auf der geräumigen Bank und schmauchen und schwatzen.

Schnell da schickte sich Tone zum Abschied, denn der Genossen
Anblick wollt' er entgeh'n, der jetzt unerträglich ihm däuchte.
Links in das Gäßchen begleitet' ihn Märte und sagte zuletzt noch:
Mach' dir auch keine Gedanken der Leut' halb, was sie nun werden
Sagen, und meine nicht gar dich vor uns und den Mädchen zu schämen.
Dich hat Alles in Ehren und hängt dir an, und ein Jedes
Preis't dich selig dazu: ich wollte, du hörtest die Käthe!
Aber der Gertrud will ich und ihrem Kauz einen Maien
Stecken — er soll sie nicht freu'n! Nur so viel sag' ich: wenn dießmal
Nicht ein Fastnachtspossen gespielt wird, daß man in achtzig
Jahren sich noch die Haut voll lacht ob dem Bärnauer Eh'paar,

Will ich mein Lebtag nimmer der Eulenspiegel
euch heißen.
Dieß die Rede des Fischers. Hierauf denn
schieden sie Beide.
Nur noch folgte dem Tone von fern sein Freund
bis zur Ecke,
Ob er auch sicher in's Haus, nicht etwa hinab
dem Gestad' zu
Liefe, ein Leid sich zu thun; denn es geht jäh-
schlüssige Liebe
Gern auf das Aeußerste gleich, und besorgt ist
herzliche Freundschaft.
Aber, so weh es ihm war, nicht Solches gedachte
der Jüngling.

Vierter Gesang.

Nicht zwölf Wochen fürwahr, nachdem sich dieß Alles begeben,
Sah man, im Sonntagsrock, mit dem Blumenstrauß in dem Knopfloch,
Eifrig den Hochzeitbitter im Dorf umher und der Gegend
Laden die Gäste zu Ehren der Gertrud und dem Gesponsen.
Und schon hatte geheim sich die männliche Jugend verschworen,
Alle, was hiesige sey'n, nicht Theil am Tage zu nehmen;
Weder zur Kirche zu geh'n, noch im Hirschen zu Tanz und Gelage;

Auch, wenn am Morgen der Zug mit Musik von der Kirche geholt wird,
Nicht wie sonst mit Pistolen und Stutzern im Winkel zu passen
Und mit verdoppeltem Knall die erröthende Braut zu begrüßen.
Selber die Mädchen, so viel rechtschaffener Dirnen im Dorfe
Waren zu selbiger Zeit, die auf Ehre noch hielt und auf Treue,
Standen ihr ab insgesammt, durch die kühnere Käthe begeistert,
Märte's Verlobte; sie gab den Uebrigen immer das Beispiel.

Käthchen, o treffliches Kind, mit beredtsamen Lippen, und Augen
Hell und wahr wie der Tag! noch seh' ich dich dort auf der Wiese
Hand in Hand mit den Andern im Reih'n lustwandeln am Sonntag.
Euerer Achte begegnetet ihr Gertrud an der Mutter

Sommergarten — es hatte noch kaum die Geschichte verlautet —
Alsbald fingt ihr sie ein im geschlossenen Ring, die Bestürzte.
Scherzweis' noch, und als glaubtet ihr's nicht, sprach Ein' und die And're:
Du! was ist es mit dir? Es geht ja die Rede, du hättest
Neues Werg an der Kunkel, man rüste dir eilend die Mitgift:
Aber wir glauben es nicht, wir hörten es denn von dir selber.
Darum gib nur Bescheid auf der Stelle, nicht eher entkommst du.
— Und sie verläugnet' es kaum. Da schauten die Mädchen einander
An, halb lächelnd und schadenfroh: doch nicht so die Käthe,
Sondern das Wort nahm diese, und dicht vor die Stirn' ihr tretend
Las sie der Falschen den Text: das ging risch rasch wie ein Wetter=

Regen, der schräg' ins Gesicht dem reisenden Manne daherfährt,
Spitzige Schlossen dazu, feindselige, nicht zu ertragen,
Daß er verdummt da steht und sich duckt und blinzelt; es macht' ihn
Aber der Wind baarhäuptig und rollet den Hut auf dem Acker
Weit, und gebrochenen Laut von den Lippen nur raufet der Sturmwind.
Endlich, der Weinenden, wie sie hinwegstrebt', rief sie das Wort nach:
Geh' nur hin und miss' dir in schefflige Säcke die Batzen!
Möchten wir dich nur bald aus dem Ort geh'n seh'n und der Markung!
Gar Nichts wollen wir künftig von dir! ja mich ärgert der Bach schon,
Welcher das Rad dir treibt an deiner geizigen Mühle,
Daß er uns fällt in den See! Doch will's Gott steckt er ihn nicht an:

Weit g'nug ist er und breit, — ich mein', so ein Tropfen verliert sich,
Und der Tone verschmerzet noch wohl ein Mädchen wie du bist!
So, mit zornigen Thränen im Blick, ausschalt'st du sie tapfer,
Weil sie den Freund des Geliebten, den treuesten Jungen, betrübte.
— Damals glaubtest du nicht, bald selber den Liebsten zu kränken,
Bitterer weit als Jene vermocht, in eiligem Siechthum
Scheidend vom lieblichen Leben hinweg, auf's Jahr, wenn der See blüht,
Eh' du den eigenen Tag der Vermählung erblicktest, o Jungfrau!
Deiner gedenket die Muse mit Leid so oft als der Frühling
Ueber den See neu wieder die schwimmenden Teppiche lässet
Gleiten aus goldenem Staub und dem Fischer die Garne vergoldet.

Jetzo verweile mit Lust mein Blick im Kreise der Jugend
Und bei dem lustigen Rath, den Märte, der Schelm, sich ersonnen,
Daß er räche den Freund, ein großes Gelächter bereitend,
Wider den Willen desselbigen zwar, doch es ließ ihn nicht ruhen;
Und frei war ihm das Feld. Denn früh' am Tage der Hochzeit
Ging der Beleidigte weg nach der Stadt, in Geschäften des Vaters,
Zu der versammelten Schiffherrn-Zunft, und gedachte noch weiter
Um ein Stündchen zu wandern am See hinunter, nach Manzell,
Wo ein Vetter ihm saß, ein Seiler, sein herzlicher Pathe;
Denn er wollte daheim nicht den Tag, den verhaßten, mit anseh'n.
Als nun die Stunde der Trauung herankam und schon zum andern

Mal das Geläute erscholl, da fuhren auf rasselndem Wagen
Von zwei Seiten zum Dorfe herein die Verwandten des Brautpaars,
Männer und Frau'n, auch vom Ort nicht Wenige richteten hurtig
Sich zur Kirche; jedoch der blühenden Dirnen kein halbes
Dutzend sah man im Zug, und diese gehorchten den Eltern.

Indeß spähte vom Fenster daheim auf die sonnigen Straßen
In Hemdärmeln der Märte hinaus durch das grünende Weinlaub,
Welches, gedrängt an die Scheiben umher, der getäfelten Stube
Kühligen Schatten verlieh, denn heiß kam frühe der Tag schon.
Still war Alles im Haus, und Vater und Mutter zur Kirche.
Hinten im Lehnstuhl schlummert' der Ehni, es lag in der Wiege

Neben das Kleinste, sein Enkel, und schlief; schwach regte der Wedel
Noch in der Hand sich des Alten, sein Haupt umsummte die Fliege,
Und ihm war das Gestrick von den Knieen gesunken des Netzes,
Das er zur Hälfte bereits mit hölzernen Nadeln vollendet.
Dieß ja war sein Geschäft, des Erblindeten, seit er die Garne
Nimmer geschleppt auf das Boot und den freundlichen See nicht gesehen.

Märte nun aber, indem er am Fenster den Hans und den Frieder,
Zwei Kameraden, ersah, ging eilig und trat in die Hausthür,
Winkte die Beiden herein und sie folgten ihm über die enge
Höckrige Stiege hinauf nach dem oberen Boden des Hauses,
Wo viel altes Gerümpel umher stand und am Gebälke

Hing unbrauchbares Fischergeräth voll Spinnengewebe.
Vorn in der Hellung jedoch des geöffneten Ladens am Schornstein
Sah man gelehnt — fürwahr dem Beschauer ein Schrecken im Anfang —
Grinsende Puppen, ein seltenes Paar, in menschlicher Größe,
Welche der Schalk aus Werg und aus Heu kunstreich und mit alten
Haderlumpen zusammengestoppt; auch Pfähle umwand er
Dick mit Stroh: so begabt' er mit Armen und Beinen die Leiber.
Doch die Gesichter zu malen auf Leinwand mußte des Nachbar
Schreiners Gesell Bleiweiß und Mennige leihen und Kienruß;
Flachs hing aber dem Manne vom Haupt, an der Stirne mit gradem
Schnitte gekürzt, wie der Müller sich trug; und Haare vom Roßschweif

Deckten die Scheitel der Braut, zum ärmlichen Zopfe geflochten.
Also waren sie strack und steif, nur die Kniee gebogen,
Neben einander gesezt auf die eisenbeschlagene Truhe,
Welche den nächtlichen Fleiß so manches vergangenen Winters,
Köstliche Ballen gesponnenen Tuchs, verwahrte der Hausfrau.
Hell aufjauchzten die Bursch' und lachten unbändig, sobald sie,
Wer die wären, erkannt. Da sagtest du, sinniger Fischer:
Jetzo sind sie noch nackend, ihr seht es, gleichwie im Garten
Eden die Menschen gewesen im Anfang, unsere Eltern;
Doch ihr sollet im Feiergewand sie schauen, ein Jedes
In der Farbe, so ihm vor andern geliebt und vertraut ist.
Diese begehrt ausbündigen Staat, ein gleißendes Tafftkleid,

Coclicoroth, und es ist ihr gewährt, so viel es mich kostet;
Leibchen und Rock (ich habe den Zeug erst heute bekommen)
Ganz aus Ackerschnallen gemacht, wie sie eben im Kornfeld
Blüh'n und die reifende Saat im Wechsel erheitern mit blauen
Nelken. Zu Wamms und Hosen erwählte sich diese der Peter.
Blume an Blume gesetzt, mit Zwirn und Baste verbunden —
Kein Kramladen, noch Waarengewölb, ihr möget in Constanz,
In Sanct Gallen und fort bis Paris nachfragen, verkauft euch
Feinere Stück' wie die, und das rothe zumal für die Trude!
Trudelchen hieß sie bis heut', nun soll sie die Trudelmadam seyn!
Wären sie selbst nur hübscher von Antlitz, besser gebaut auch!

Dafür kann ich halt nicht, so wurden sie einmal
erschaffen.
— Wißt, auf die Nacht ergötzen sie sich mit uns
auf dem Tanzplatz!
Diesen errathet ihr nicht wo er ist: denn weder
im Hirschen,
Weder im Adler bestellten wir Hochzeit; nicht in
der Stube,
Nicht im Saal, auf der Straße nicht ist's, noch
Wiese, noch Wald ist's,
Auch nicht der See: nein Alles zumal — nun
rathet das Räthsel!
Sprach es der Fischer, und Jene zerbrachen
umsonst sich die Köpfe.
Also eröffnet' er ihnen, sie wollten hinaus in die grüne
Herberg' zieh'n insgeheim miteinander, die sämmt-
lichen Buben.
Dieß ist dort im Gehölz ein vermooseter trockener
Weidplatz,
Fast viereckig, mit Eichen besetzt und luftigen Birken,
Einem geräumigen Saale nicht ungleich; aber vor
Alters

War es ein Sumpf. Unferne dem Dorf, an der
Ecke des Waldes,
Führet ein Holzweg hin; nur selten befährt ihn
ein Fuhrwerk.
Drossel und Mönch singt dort ungestört und die
Amsel dazwischen
Orgelt von Früh' bis zum Abend ihr Lied, die
zufriedene Weise.
Du auch, wenn dir's gefiele um unsere Ufer zu
wohnen,
Fändest da was dich erfreut, o Nachtigall; doch
du verschmähst uns.
Weiter nun sprach zu den Zween, die begierig
ihn hörten, der Fischer:
Sagt, wo ihr Ort und Gelegenheit mögt pläsir=
licher finden?
Sey es im Dorf, in der Stadt, und sey's in den
Gärten der Städter?
Aber den Platz fein auszustaffiren, daß Jedes ihn
lobe,
Soll uns die Trude (wir fragen sie nicht) von
dem Ihrigen borgen.

Höret! Zu Mitten der Nacht, wenn drunten im Hirschen der Lebtag
Und das Gewühl erst recht angeht, doch ruhig die Straßen
Wurden im übrigen Dorf, da schleichen wir uns an des Jörgen
Tenne — sie liegt uns eben gerecht am Ende des Fleckens —;
Drin herberget für heut, ich weiß, ein geladener Wagen,
Ueber und über bepackt mit unendlicher Habe der jungen
Müllerin, unserer schönen, die stets froh war des Besitzthums.
Zwar es gedachte derselbe nur erst bei lieblicher Tagszeit
Morgen gemach mit Rossen die sichere Straße zu fahren,
Bärnau zu; doch anders ihm schmierte die Räder das Schicksal.
Du sollst, ächzender, Nachts irrthümliche Wege durch's Brachfeld

Schwanken, dem Holz dort zu die unwillige Deichsel gewendet!
Alldort laden wir ab in Ruh', und ein sämmtlicher Hausrath
Wird an den grünenden Wänden umher beim Scheine der Fackeln
Sorgsam vertheilt und ganz die erfreuliche Wohnung gegründet.
Ohne Verwunderung nicht, wie mir ahnet, ja sicher mit großen
Freuden begrüßt sich das Paar in der sonst unwohnbaren Wildniß
Als wie daheim, sieht aufgeschlagen sein mächtiges Eh'bett
Selbst, das gesegnete, dort und schmauset am eigenen Tische.
So sprach, trockener Miene, mein Freund; da schnalzt' mit dem Finger,
Hoch aufspringend, der Hans und rief voll Jubels der Frieder:
Spitzbub du! o durchtriebene Haut, vom Galgen gestohlen!

Schöneres hast du nimmer erdacht, es ist wahrlich dein Hauptstreich!
Mag sie doch bersten, sie hat es verdient, vor Scham und Erbosung,
Sie und ihr Schöps und die Mutter zugleich mit der kuppelnden Base!
Aber wie fangen wir's an, unbeschrie'n zu vollbringen das Wagstück?
Nicht leicht ist es, bei Gott! Auch die Nacht hat Augen und Ohren.
Dieß, entgegnete Märte, bereden wir Alles am Kornhaus
Mit den Uebrigen zeitig genug um Ave Maria.
Jetzund, wie wir in Einem es halten, vernehmet und gebt mir
Beifall. Euerer Hilfe bedarf's, ich rief euch umsonst nicht.
Eine Zechcompagnie, wie im Ort noch keine erlebt ist,
Stellen wir an, — verstehet mich wohl, dem Tone zu Ehren,

Weil er dem Meer=Krokodil durch göttliche Fü=
gung entronnen.
Wär' er selber dabei, was gäb' ich! Aber die
Ohren
Sollen ihm klingen die Nacht vom Vivat=Rufen
und Heisa!
Unserer Zwanzig wir legen zusammen; ein preuſ=
ſiſcher Thaler
Auf den Mann sey das Mindeste: zwei zahl' ich,
und da sind sie!
Gleich nun geht ihr herum bei den Andern —
die Mehresten wissen
Schon was es gilt —; dann kaufet ihr ein was
theuer und gut ist.
Wein fürs Erste, vom besten ein Fäßchen; ich
rechne ein Imi
Zwei; Weißbrod und Käse verhältnißmäßig; der
Müller,
Unser Bräutigam, ist als ein wackerer Esser be=
rufen —
Hieran denket mir ja; dann am Kaffe sollt ihr
nicht sparen:

Trudelchens Herzbalsam ist der Kaffe, wenn ihr's
noch nicht wißt.
Braten sodann und Salat: ich hieß den Metzger
ein Säulein
Rüsten. Das Fleisch tragt nur und die Würst'
in den Adler: die Sephe
Macht es im Kessel uns gar, sie will mir's gerne
zu lieb thun.
Fisch' bring' ich; Blaufelchen und Stichling'; auch
mit den rothen
Tupfen die Grundforelle: von dreizehn Pfund ein
Gewaltsthier
Hab' ich — wüßte mein Alter darum, die stünde
zu Mittag
Heut vor den Hochzeitgästen im Hirsch, so gewiß
wir den Essig
Auch wohl finden dazu! Dann Lichter zu schaffen
vergeßt nicht!
Lichter genug, daß helle der Saal und die köst-
liche Tafel
Glänze! Auch fichtene Fackeln insonderheit etliche
Dutzend

Haltet bereit: wir haben sie nöthig. Dieß Alles bestellt denn
Ohne Verzug. Und schickt mir des Lorenz Jungen, den Klumpfuß,
Der so saubere Flechtarbeit in Weiden und Rohr macht.
Sagt ihm, es gebe Verdienst. Er muß mir helfen das Brautpaar
Kleiden. Schon liegen die Blumen bereit; zwei Körbe gehäuft voll
Schleppten die Kinder mir heim; ich halte sie frisch mir im Waschhaus;
Und nun läßt mich im Stiche die Käth', auf die ich gerechnet!
Ja sie macht Alle mir scheu, daß keine der Närrinnen hergeht!
Sprach es, der Fischer, und schalt auf die Mädchen, unbilligerweise;
Denn ihm entgegnete Jene sogleich: uns stünd' es nicht fein an,
Muthwill' zu üben an ihr und Unglimpf ihr zu erweisen,

Die doch eine der Unseren hieß und groß mit uns wurde.
Schau, wie glaubte sie wohl und nähm' es nur irgend zu Herzen,
Daß es ein Ernst uns sey und daß sie sich habe versündigt?
Drum nichts Liebes von uns und auch nichts Böses erfährt sie.
Ihr seyd Buben und thut was ihr wollt, doch sollst du gewarnt seyn:
Treibst du es wieder zu arg und mußt wie neulich vor Amt steh'n
(Denn dich nimmt man zuerst), ich gönne die Buße dir wahrlich!
Dieß, aufrichtigen Sinns und voll Klugheit, sagt' ihm die Käthe.
Aber der Hans und der Frieder sofort mit leuchtenden Blicken
Liefen alsbald, zu vollzieh'n was der sinnige Fischer sie anwies.

Fünfter Gesang.

Schwebe nunmehr, o mein Lied, feldwärts auf beweglichen Schwingen!
Erst am hellen Gestade hinab, dann über das Fruchtfeld
Schräge den Wasen hinauf, der gemach ansteiget zum Waldsaum.
Dort, in der Frühe des Hochzeittags, da noch auf den Gräsern
Blinkte der Thau und stärkenden Duft noch hauchte die Erde,
Stand bei den Eichen die holdeste Schäferin, hütend alleine,
Wie sie wohl manchmal that an der Stelle des älteren Bruders.

Denn längst war sie geübt in den sämmtlichen
Künsten des Handwerks:
Wußte geschickt den unfolgsamen Stör mit der
Schippe zu treffen,
Stieß in das Pfeifchen und schickte mit flüchtigen
Worten den Schafhund
Hinter den irrenden Haufen herum und sie stoben
zusammen.
Auch wenn der Bruder den Pferch aufschlug für
die Nacht auf dem Felde,
Trieb sie die Pflöck' in den Grund mit kräftig
geschwungenem Schlägel.
Doch jetzt haftete ruhigen Blicks ihr Aug' auf
der Berge
Morgendlich strahlenden Reih'n, die mit schneeigen
Häuptern zum hohen
Himmel sich drängen; und jetzo die fruchtbaren
Ufergelände
Flog sie entlang, und den herrlich besonnten
Spiegel durchlief sie,
Welcher, vom Dunste befreit, schon wärmender
Strahlen sich freute.

Hier arbeiteten Fischer im Kahn, dort schwand in die Ferne
Winzig ein Segel, indeß schnell wachsend ein anderes nahte,
Und noch and're begegneten sich und kreuzten die Wege.
Rauch stieg auf von den Dächern des Dorfs, und irres Getöse
Kam undeutlich herauf von Menschen und Thieren; die Peitsche
Knallt' und es krähte der Hahn. Doch weit in den blauenden Himmel,
Ueber dem See und über dem wilden Geflügel des Ufers,
Kreis'te der Reiher empor, dem Säntisgipfel sich gleichend.
Aber im Walde, zunächst bei der Schäferin, sangen die Vögel.
Jetzt, indem nach dem Dorfe sie sah, kam hinter den Gärten
Tone, der Schiffer, hervor und trat in die offene Straße.

Da sprach Jene verwundert für sich: Ja wahrlich, er ist es!
Sagten die Mädchen doch jüngst, er würde verreisen auf heute.
Trotzig geht er einher und getrost, doch, wie ihm zu Muth sey,
Dauert er mich auf ein Neu's und muß ich denken, er ziehet
Weit in die Welt und kommt nicht mehr. Das aber ist Thorheit,
Weiß ich wohl. Wie schön dem wandernden Buben der breite
Strohhut läßt mit dem hängenden Band — er hat ihn das erste
Mal heut auf — und mit silbernen Knöpfen die Jacke von Sammet!
Trude, was hast du gemacht, so wackeren Jungen verlassen!

Also sprach Margrethe, die Schäferin, mit sich alleine,
Während er nah' und näher herankam unten im Fahrweg.

Aber o welches von euch, ihr wehenden Lüfte des
Morgens,
Führt' ihm das Wort zu Gehör? Denn mit
einmal schaut' er herüber,
Stand und schaute nach ihr: da schien er sich
erst zu bedenken,
Sprang dann über den Graben und stieg in der
Furche des Kornfelds
Grade den Hügel herauf. Von Schrecken geläh-
met, das Mädchen
Duckte sich nieder am Stamm der gewaltigen
Eiche, sich bergend,
Saß und zog ihr kurzes Gewand auf die Knöchel
der Füße
Hastig hinab, denn baarfuß war in den Schuhen
die Hirtin.
Gleich dann stand er vor ihr und bot ihr die
Zeit, und sie gab's ihm
Mit schamlächelndem Munde zurück, unsicher die
braunen
Augen erhebend; sie glänzten ihr hell im Schatten
des Baumes.

Und er sagte sogleich: Nach Buchhorn muß ich dem Vater;
Gibst du mir nichts in der Stadt zu bestellen? Es sey was es wolle. —
Dasmal nicht, erwiederte sie: danksworth ist der Antrag. —
Hierauf wechselten sie gleichgültige Reden; doch abseits
Waren die stillen Gedanken gekehrt und auf anderen Pfaden
Hin und wieder betrafen sie sich und flohen sich alsbald
Scheu. Nun schwiegen sie gar, und er, an die Eiche sich schmiegend,
Blickte von oben auf ihre Gestalt. Da quoll ihm der Busen
Bang und wallete ganz vor sehnender Liebe das Herz ihm,
Welche zuvor ihm schon mit Verheißung leise genaht war,
Wenn dem Einsamen oft das liebliche Bild Margarethens

Sich vor die Seele gestellt mit Trost und Schwestergebärde.
Ach wie drang es ihn jetzt in überfließender Rührung
Auf einmal sein ganzes Gemüth vor ihr zu entdecken!
Aber ihm fehlte der Muth, und er fand nicht wie er beginne.
Endlich mit Noth, nur daß er nicht blöd' und seltsam erscheine,
Frug er, sich zwingend zum Scherz, mit erheiterter Miene das Mädchen:
Margreth', singen wir nicht bald wieder zusammen den Kehrreim,
Wie dort, wo ich im Schiff euch fuhr und das Kälbchen in's Aug' traf?
Traun, hier säng' es sich schön, und Niemand nähm' es in übel. —
Doch das erröthende Kind am Boden mit spielendem Finger
Rupfte das Moos und sagte die ungeheuchelten Worte:

Nicht gern, Tone, das glaub', und heut am wenigsten denk' ich
Gern an den leidigen Tag. Ich bin nicht Schuld, es ist wohl wahr:
Aber, hat es mit Euch auf ein End' gehn sollen, — ich sagt' es
Gleich und sage noch jetzt — ich hätt' doch können davon seyn.
Rede mir nicht so! versetzte der Jüngling rasch mit bewegter
Stimme: Dein Wort kränkt mich; denn so Gott will warest du damals
Mir zum glücklichen Zeichen dabei, und wahrlich umsonst nicht
Muß ich zuerst dir wieder am heutigen Morgen begegnen,
Der zu Schmerzen mir nur, zu Verdruß und Beschämung gemacht schien.
Diesen, ich lüge dir nicht, ich sah seit Wochen ihn kommen,
Eben als sey es ein Tag wie ein anderer; siehe, so ist mir

Völlig gewendet der Sinn! Noch kaum zwei Monate bin ich
Los von der Gertrud und schon so viel Jahre mir däucht es.
Ja ich denke zurück und kann mich in dem Vergang'nen
Selbst nicht wieder und kann nicht wieder das Mädchen erkennen,
Das mich bethört, um das verzweifelte Liebe zuletzt noch
Dreizehn Tag' und Nächte mit Fäusten mich schlug und würgte!
(Wahrhaft sey es dir Alles bekannt!) Doch mitten im Jammer
War ich entlassen der Pein; mich stieß ein plötzlicher Muth an,
Hoffnung kam in mein Herz, ich weiß nicht wie so, noch von wannen,
Denn nichts war mir bewußt, darnach ich irgend begehrte.
Nein, vielmehr, nur wie oft noch im Angesichte des Winters

Hell aus nacktem Gezweig ein Frühlingsvogel die
Stimme
Hebt und zumal im Busen die staunende Freude
dir wecket,
Also war ich erfreut und gewiß glückbringender
Zukunft.
Meinem Geschäft nach ging ich getrost, und ge=
sellte mich bald auch
Zur Kameradschaft wieder, wie vordem. Einmal,
am Sonntag,
Hieß mich der Fischer mit ihm die Käthe besuchen
in ihrer
Stube; da plauderten wir, und er, wie er immer
zu thun pflegt,
Nahm vom Schranke herunter das Buch mit
alten Geschichten,
Las ein Stück und das andere laut und plauderte
wieder
Zwischen hinein. Indem so sah ich im Fenster
ein braunes
Näglein stehen im Glas, und ich lobt' es, weil
es so schön roch.

Sagte die Käth': Dir sey es geschenkt! ich hab' es von Einer,
Die verdrießet es nicht, weil du's bist, Tone; die Schäf'rin
Gab mir's gestern, sie hat sie von allen Farben im Garten. —
Sagt's, und redete noch, da kamst du just mit der Wallburg
Langsam die Gasse herab im Gespräch und am Hause vorüber.
Alle wir sahen dir nach mit wohlgefälligen Blicken.
Sieh', und im Hinschau'n kam mir ein Wort des herzlichen Lobes
Und dein Name mir über den Mund — so rührte dein Bild mich
In der Seele! so schön warst du! ach recht wie der Friede
Selber erschienest du mir! — Ich war wohl etwan ein wenig
Stille geworden; da blickten die Zwei sich mit heimlichem Lachen

An, doch thaten sie nicht so fort, noch sagten sie etwas,
Und bald ging ich hinweg. Von Stund' an aber, o Schäf'rin,
Kamst du mir nicht aus dem Sinn, und war mein erstes Gedenken
Früh im Erwachen an dich, und mein letztes an dich, wenn ich einschlief,
Müd' von sauerer Tagsarbeit. Schau, jegliche Nacht fast
Leert' ich im Traum vor dir mit tausend Thränen mein Herz aus!
Aber am Tag, wie sollt' ich zu dir mich finden? Ich sah dich
Kaum in der Kirche einmal und kaum auf der Straße von Weitem.
Und mein Unglück machte mich blöd', ich wollte dich meiden
Eher als dir nachgeh'n. Doch heut, da ich dort von der Straße
Dich auf dem Hügel allein bei deinen Schafen erblickte,

Dacht' ich: du willst nur hinauf, sie sehen und grüßen, und mehr nicht!
Denn so sprach ich bei mir in zweifelnder Seele noch gestern:
Hüte dich wohl, ihr so bald und mit Einem Mal zu verrathen
Was dich im Innern bewegt! Nur seltsam gewiß und unglaublich
Müßte so plötzlicher Wandel das ehrbare Mädchen bedünken;
Ja sie scheute vielleicht und bliebe dir stutzig für immer.
Unfreiwillig jedoch, und trotz dem beschworenen Vorsatz,
Margreth', sagt' ich dir Alles heraus, ich konnte nicht anders!
Aber so denke von mir darum nicht schlimmer als vordem.
Kennst du mich doch, und weißt, wie Alles gekommen von Anfang.
Sprich mir ein freundliches Wort! nur so viel, daß du nicht unhold

Von mir denkst! ich lasse dich dann und gehe zufrieden.
Sprach es, der Schiffer, und hielt sich nicht mehr: an die Seite der Hirtin
Sank er danieder ins Moos; sie aber bedeckte mit ihren
Händen das schöne Gesicht voll Gluth und die strömenden Augen.
Himmlische Freude durchdrang, unfaßbare, welche dem Schmerz gleicht,
Ihr wie betäubendes Glockengeläut' den erschütterten Busen.
Staunend blickte der Jüngling auf sie und rührete schüchtern
Ihr an die Achsel: Was ist dir? frug er, in steigender Ahnung,
Nahm ihr die Hände hinweg vom Gesicht, und es lachten die klaren
Augen ihn an, mit Thränen gefüllt unsäglicher Liebe.
Aber der Jüngling umschlang mit brünstigen Armen das Mädchen

Fest, und sie küßten einander, und hingen ein Weilchen sich also
Schweigend am Hals und fühlten die stärkeren Schläge des Herzens,
Sahen auf's Neue sich an und herzten einander und lachten
Hell vor unschuldiger Lust, und schienen sich selber ein Wunder.
Tausendfältig sofort mit Worten bekräftigten Beide
Sich, was wieder und wieder zu hören die Liebenden freuet.

Ruhig indessen am Abhang weideten nieder die Schafe,
Vom aufmerksamen Wächter bewacht; auch schaute die Hirtin,
Oft vorbeugend ihr Haupt, nach der Schaar, ob keins sich verlaufe.

Hoch stand aber die Sonne, schon sechs Uhr schlug es im Dorfe,
Und es gemahnte die Zeit jetzt, ach, den Schiffer zum Abschied.

Zehnmal sagt' er bereits Lebwohl, und immer von Neuem
Hielt er die Hand, die bescheidene, fest und hub er von vorn an.
Endlich erhoben sie sich, und, gelehnt an das Mädchen, der Jüngling
Sah in die Gegend hinaus. Ach, wie viel anders erglänzten
Jetzo die Berge vor ihm! und, der See und der herrliche Morgen!
Ihn durchzuckte sein Glück, ein inneres Jauchzen versetzte
Jäh in der Brust ihm den Odem, er seufzete tief und küßte
Margarethen die Stirne noch einmal, ging dann und kehrte
Nach drei Schritten sich um, und sagte die bittenden Worte:

Gib ein Zeichen mir mit auf den Weg, ein Blatt von der Eiche,
Oder was immer es sey von dir, zum tröstlichen Zeugniß

Dieser Stunde, damit ich im Stillen daran mich bestärke!
Sprach's und lös'te zugleich die silberne Schnalle von seinem
Hemde, die breit, herzförmig, er vorn an dem Halse getragen;
Reichte sie ihr, und das willige Mädchen, geschwinde besonnen,
Sah am Boden zunächst, am knorrigen Fuße des Eichbaums
Liegen die Tasche, darin ihr Morgenbrod und ihr Betkranz
War, aus Bein, in Messing gefaßt, ein theueres Erbstück
Noch von der Ahne: den nahm sie heraus und drückte die Lippen
Innig darauf, gab dann in die Hand dem Liebsten das Kleinod,
Der es begierig empfing und sogleich am Herzen verwahrte,
Wie sie die silberne Schließe verwahrt am wärmenden Busen.

Jetzo mit lang aushaltendem Kuß erst trennte das Paar sich.

So denn hatte sein besseres Glück dem redlichen Jungen
Alle die Schmerzen zumal der vergangenen Tage vergütet.
Eh' noch am Traualtar dem gekuppelten Mann sich die Falsche
Unwiderruflich verband, o Jüngling, umfingst du mit Freuden
Jene, die längst, in der Wiege, dir schon dein Schicksal bestimmte.

Sechster Gesang.

Aber der Fischer zu Hause betrieb die begonnene Arbeit
Nach Mittag ungestört und nahm sich der Weile zu Allem.
Still nach dem hinteren Höfchen hinab die Schauergestalten
Trug er in's Waschhaus jetzt, wo die Mittagshitze nicht hindrang.
Allda schloß er sich ein mit dem gar anstelligen Jungen,
Ruht' und rastete nicht, bis er, erst mit sinkendem Abend,
Reinlich und schön in die blumige Tracht nun beide gehüllt sah.

Ungern weg vom vollendeten Werk dann folgt' er der Mutter
Stärkerem Ruf an den Tisch zu den Andern, so Viele das Haus nährt,
Die, um die Schüssel voll sauerer Milch her sitzend, in Ruhe
Speiseten, ohne den Vater (er zehrt' um sein Geld mit den Gästen):
Alle die stark herwachsenden Knaben und Töchter und jener
Blinde, der theilnahmlos, halbtaub, von dem Tagesereigniß
Nichts vernahm im Gespräch; nur als mit erhobener Stimme
Ihm in das Ohr gutherzig die Hausfrau sprach von der Hochzeit,
Und von den leckeren Bissen zuerst ihm legt' auf den Teller,
Welche der Mann herschickte vom Gasthof, Kuchen und Rehfleisch,
Nickt' er zum halbverstandenen Wort, doch frug er nicht weiter.

Märte, nachdem er den Löffel gewischt, nahm leise die Kappe
Hinter dem Ofen vom Nagel herab und ging aus dem Hause,
Nach dem Versammlungsort. Ihn führte sein Weg an der Liebsten
Wohnung vorbei. Sie stand in der Scheuer und winkte; da lief er
Hurtig ihr zu, die strahlenden Blicks mit den Worten ihn ansprach:
Denke, der Tone macht Ernst mit der Schäferin! Heut' in der Frühe
Sah ihn die Cordel, die alte, — sie ging Holz suchen im Eichschlag, —
Sah sie ihn bei ihr steh'n, denn sie hütete dort: und zum Abschied
Hätten sich Beide geküßt! Was willst du weiter? Er machte
Sicher den Antrag ihr, und fürwahr sie bedachte sich nicht lang!
Sprach es, die Käth', und der feurige Bursch', sein Mädchen ergriff er

Unter den Armen und, Schmatz auf Schmatz, noch
bevor sie geendet,
Schloß er die freundlichen Lippen ihr zu; dann
Lirum tralarum
Schwang er, wie närrisch geworden, im Tanz sie
umher auf der Tenne.
Bei Gott! rief er zuletzt — nun hab' ich Respekt
vor dem Jungen!
Siehst du: daß er am richtigen Fleck noch käme
zu landen,
Das war gut prophezei'n, nachdem sich der Wind
einmal drehte;
Aber so frischweg und wie zum Trutz dem gar=
stigen Währwolf
Sich just heut resolviren — ich hielt ihn selber
nicht Manns g'nug.
Wetter! ich wollt', sie erführ's noch am Hochzeit=
tisch, und zum Kehraus
Säng' ihr Einer, verkleidet als Hackbretschläger,
die Mähre.
Ach, und warum ist der Tone nicht hier! Ich
hoffe, er kommt noch.

Denn, im Vertrauen gesagt, heut schmausen wir
droben im Walde,
Ihm zu Ehren: es geht hoch her, und wäret ihr
Mädchen
Etwas nütz' im Geringsten, wir nähmen euch alle
zum Tanz mit;
Aber man braucht euch nicht. Und also sag' ich
für heute,
Schatz, gut' Nacht! und nimm es nicht übel, ich
habe Geschäfte.
Hiermit lief er hinweg, und die dämmernde
Gasse hinunter
Eilt' er und kam zur Halle, woselbst er die
Andern schon antraf.
Lachend empfingen sie ihn, schon kundig des
Planes, und standen
Dicht um ihn her; da begann ungesäumt lebhaft
die Berathung,
Doch vorsichtig die Stimmen gedämpft, auch wann
durch einander
Alle sich mischten und hin und wieder die Meinung
getheilt war.

Vorweg hatte, schon gestern, der Fischer mit Mühe des Jörgen
Niklas bered't, er wolle zur Zeit aufschließen die Tenne,
Und so gelobt' er auch jetzt, da ihn Alle bestürmten, auf's Neue,
Ungern freilich: er konnte des Vaters Entrüstung voraussehe'n.
Doch er gedachte vor Tag, noch ehe der Alte vom Gasthaus
Wäre zurück, im nüchternen Bett sich finden zu lassen.
Weiter: sie wollten mit Stroh dem Wagen die Räder umwickeln,
Daß sie ohne Geräusch ihn förderten über das Pflaster,
Bis vor das Dorf ihn zwingend allein aus menschlichen Kräften;
Doch dort sollten die Pferde bereit stehn, viere zum mind'sten:
Frieders Gespann und Dieterichs Scheck und Damians Einaug'.

Vorher mußten die Speisen indeß nach dem Walde geschafft seyn,
So wie das Fäßchen mit Wein auf dem Schub-karr'n; ferner besonders,
Sorglich getragen von Zwei'n auf der Achsel, das blumige Brautpaar.
Etlichen gab man noch auf, für den Nothfall eine der langen
Tafeln, auch ein' und die andere Bank aus dem Garten der Wirthschaft
Hinten am Adler zu holen, wo leicht von der Wiese man beikam.
Glas und Besteck war aber zu bringen ein Jeder verbunden.
Dieß nun Alles genau so wie sie es hatten beschlossen
Führten sie herzhaft aus; ja sie kamen zum fröhlichen Ziele
Unentdeckt, so nah noch zuletzt die Gefahr sie bedrohte.

Zwölf Uhr war's in der Nacht, nur spärlich der Himmel erleuchtet,

Und schon hatten sie glücklich heraus den belasteten Wagen;
Hinter ihm schlossen die Flügel der Thür sich leise zusammen,
Und dumpf rollt' er dahin; selb Fünfzehn keuchten die Bursche
Vorn und hinten, die Stärksten jedoch an den Speichen der Räder
Schiebend. Und jetzo bereits vor den Ort und nahe dem Schafhaus
War er gebracht, es kam schon der Hans mit den Pferden entgegen:
Plötzlich da rief es von hinten und stolpert' heran auf der Straße —
Sime-Barthel, ein Rathsherr, war's, er kam von der Hochzeit
Hinter dem Flecken herum, es war ihm der nähere Heimweg —:
Höll-Schwernoth! was wird da geschafft? Ihr Mannen, wer seyd ihr?
Alle erschracken in's Herz, doch es sagte der Märte mit Fassung:

Der ist voll bis zum Hals — man hört es am
Gang und der Sprache —
Mit dem werden wir fertig! — nur flink, spannt
ein! — ich beschwätz' ihn.
— Hiermit lief er entgegen dem Trunkenen, welcher
auf schwanken
Füßen daher sich in unfreiwilligen Kreisen be-
wegte,
Dem auch die Sinne zumeist und das Urtheil
gänzlich entfloh'n war.
Gern sah Solches der Freund und sprach mit
erlogener Stimme:
Kommt Ihr vom Rathhaus heim, Herr Gevatter?
Ihr bringet ein kluges
Protocoll mit nach Haus, da unter dem Hut,
wie ich merke!
Hier ist ein Fuhrmann, seht, aus dem Galler
Canton, will gegerbte
Rindshäut' führen auf Ulm, wo sie jetzt — wir
hörten es eben —
Ueber den Münster ein groß Futteral her machen,
mit vielen

Kosten, ein Wunder der Welt: er sagt, man könne nicht Sattler
G'nug auftreiben im Land zu der Arbeit. Nun, und der Fuhrmann
Hatte gefüttert im Dorf; kaum ist er heraus und am Bildstock,
Bringt ihn der Teufel dem Graben zu nah — da lag ihm der Plunder!
Schrie er nicht Zeter und Weh, als führet' er Glas auf dem Wagen!
Wir dann sprangen ihm bei und halfen ihm wiederum laden.
Seht, just fährt er hinweg! wir geben ihm noch das Geleite.
— Auch gut! — stammelte Jener zur Antwort — irren ist menschlich:
Bringt ihn bis zur Chaussee, dann meinthalb fahr' er nach Belgrad!
Sprach's, und redete noch, als Märte schon lange hinweg war.
Vorwärts ging schon der Wagen und bog jetzt ein in den Feldweg,

Wo er gelind anstieg, und es schwitzten im Ziehen die Pferde,
Rechts und links von den eifrigen Burschen zur Eile getrieben,
Während der Fischer in Athem den Jux erzählte vom Rathsherrn.
Hinten am Dorf noch hörten sie laut des Betrunkenen Stimme
Singen; ihn führte der Rausch abwegs in der Gärten Umfriedung,
Nimmer den Eingang ihm in die vordere Gasse gestattend.

Als sie den nächtlichen Wald nun erreicht, und der thürmende Wagen,
Sanft auf grasigem Weg noch wenige Schritte hineinwärts
Fahrend mit breitem Geleis und oft am Gezweig' anstreifend,
Auf dem geräumigen Platz ankam, der zum Feste bestimmt war,

Machten sie Halt und verschnauften ein Weniges; aber der Fischer
Sagte sodann: jetzt spannen wir aus; du, Frieder, und ihr Zwei,
Reitet die Pferde vor Allem zurück! sie thaten das Ihre.
Braucht Vorsicht mir im Dorf! Doch betrifft euch Einer, so lügt ihr
Was ihr vermögt; je nachdem es ein Mann ist schleppet ihn lieber
Mit, eh' man etwa befährt, daß er wider uns zeuge am Morgen.
Auch spionirt nach dem Schiffer gelegentlich, ob er nicht heim kam.
Hört — ja brächtet ihr den mit herauf, ihr solltet gelobt seyn!
Sprach's, und die rüstigen Bursche, nachdem das Gespann sie gelöset,
Schwangen sich auf und ritten hinweg, ihr Bestes versprechend.
Rasch dann gingen die Andern an's Werk. Vorn, links in der Ecke,

Wo im Gebüsche der Mundvorrath mit dem Weine versteckt lag,
Machten ein lustiges Feuer sie an, und flammende Brände
Leuchteten hell um den Wagen herum, von dem sie die Decke
Zogen. Es stiegen der Jünglinge drei auf denselben. Die Stricke
Machten sie los und warfen zuoberst die Betten herunter,
Reichten die sauberen Stühle herab und die leichteren Tische
(Alles mit strohernen Bäuschen geschützt, von wegen der Reibung);
Rocken und Spinnrad auch, und im länglichen Kasten die Standuhr,
Hoben die Wiege heraus und das hohe Gestelle des Eh'betts,
Welches vom Urgroßvater noch da war: oben am Deckel
Sah man den Traum Jakobs mit der himmlischen Leiter in hellen

Farben gemalt, die geflügelten Engel hinauf und hinunter.
Nächst dem Küchenbehälter erschien ein altes Clavierchen,
Gar dünnleibig und schwach von Ton; ihm bangete jetzo
Schon vor dem roheren Griff der spielunkundigen Jugend;
Dann die Commode von Nußbaum und zwei kleinere Schränke.
Endlich erhoben sie noch den verschlossenen Kasten mit Weißzeug,
Den acht stämmige Arme zugleich von unten empfingen.
Stück für Stück ward Alles, so wie es vom Wagen herabkam,
Gleich an die schickliche Stelle gesetzt, und die grünenden Wände
Schmückten sich wohnbarlich aus. Ein paar hellstrahlende Spiegel
Hingen an zwei dickstämmigen Birken vom Nagel herunter,

Gegen einander gekehrt, an den längeren Seiten des Saales.
Queer hingegen, zurück nach dem Grund, sah man die gestreckte
Tafel bereits mit der sauberen Leinwand-Decke des Wagens
Reinlich gedeckt und hüben und drüben geordnet die Bänke.
Gleich ward auch das vortreffliche Brautpaar, welches im Schatten
Schon seit Stunden gekoset, hervor aus den Büschen gezogen,
Und, an die Tafel gesetzt auf den Ehrenplatz in der Mitte,
Grinseten sie bei dem einzigen Licht, das ihnen einstweilen,
Bis die Stunde des Schmauses erschien, auf den Leuchter gesteckt war.
Scherz und Witz — nicht immer des feinsten — belebte der Burschen
Emsiges Thun. In die riesige Bettstatt wurden die vollen

Pfauschigen Betten gebracht, und der röthlich gewürfelte Vorhang,
Welcher dabei lag, fiel in Falten herab von dem Himmel.
Doch in der Wiege — befremdlicher Anblick! schreckenerregend
Jeder gesitteten Jungfrau, wenn sie es sollte gewahren —
Lag ein gebackenes Kind, mit Augen und Mund und Nase,
Gelb, schön glänzender Kruste, vom Sohne des Bäckers gestiftet.

Einige hatten das Feuer geschürt, um die Speisen zu wärmen:
Denn es gebrach nicht Tiegel noch Topf, noch fehlte der Dreifuß.
Solches Geräthes enthielt der übelverwahrte Behälter
Mehr als genug, in Heu sorgfältig gepackt von der Mutter.
Alles entwickelten sie mit Bewunderung neben der Flamme;

Stellten die Teller zurück und was zur Tafel sie brauchten,
Hingen der Reih' nach auf am Gesträuch messingene Pfannen,
Sonniger Pracht, und mit doppeltem Handgriff zinnerne Schüsseln,
Welche mit Blitzen zurück den gewaltigen Licht-glanz warfen.
Jegliches ordneten sie mit Sinn und Geschick, wie die Magd thut,
Wenn sie die Küche am Samstag schmückt auf den lieblichen Sonntag,
Hin und her mit Gesang sich bewegt und die lange bekannten
Stücke nun blank und rein den gewohnten Plätzen zurückgibt.

Indeß kam auch der Frieder vergnügt von dem Dorf mit den Andern
Wieder. Sie hatten, von keiner lebendigen Seele betreten,
Glücklich die Pferde versorgt, und vom Hirschen herüber die hellen

Pfeifen im Lärmen der Tänzer gehört und den heftigen Brummbaß.
Aber vom Tone erspähten sie nichts; umsonst auf den Nußbaum
Hinten im Hof stieg Einer und klopft' ihm — wie sie auch sonst wohl
Thaten — an's Fenster: sein Bett war leer. — Auf! zündet die Lichter
An auf dem Tisch! — rief Märte — das Essen herbei und die Kannen
Hurtig gefüllt! es dürsten die Gäste, es hungert das Brautpaar!

Also nahmen sie Platz, wie es kam. Ein paar von den Jüngsten
Warteten auf, ein Dritter jedoch am Fäßchen (es ruhte
Auf zwei Stühlen, gesichert) zunächst an der festlichen Tafel
Zapfte den funkelnden Wein. Wie gut, nach der handigen Arbeit,
Schmeckte der Trunk im kühlen, im herrlich erleuchteten Raum'! wie

Schmeckte zum Braten der frische Salat! Sie kaueten wahrlich
Auf zwei Backen zumal, die Gesundheit=strahlenden Zecher;
Plauderten, strichen sich selber heraus und priesen ihr hohes
Glück bei so großer Gefahr und erwogen mit Lachen die Folgen.
Lustig ertönte der Gukukruf aus der Uhr, die der Fischer
Aufgezogen, jedoch auf die Stunde zu richten vergessen:
Neunmal rief sie, den herzerfreuenden Sänger des Frühlings
Schlecht nachahmend im Walde, bei Nacht und wider die Jahrszeit.
Nur erst zwei Uhr war es vorbei und ferne der Tag noch.

Nicht lang saßen die Schmausenden so, als in dem Gehölze
Plötzlich Musik zu erschallen begann, die näher und näher

Rückte: da sprangen die Meisten erschreckt empor von den Sitzen,
Schauten verwundert sich an, bis Märte's gelassene Miene,
Was es bedeute, verrieth. Er hatte den Geiger von Argen
Auf die Stunde beschieden hierher mit seinen Gesellen.
Und schon traten sie ein, vier Mann hoch in den erhellten
Saal marschirend im Takt, und ein Bürschlein trug die Laterne.
Aber auf einmal hielten sie inne, verblüfft absetzend,
Da sie den seltsam verwandelten Schauplatz sah'n und das Pärchen
In hoffärtiger Pracht am Tische. Sie lachten und schwuren:
Solches erlebten wir nicht, fürwahr, so weit wir herum schon
Kamen, wir durstigen Spieler, im Land und außer den Grenzen!

Dann, nachdem sie mit Essen sich erst und mit
Trinken geletzet,
Spielten sie auf zur Tafel, die mannigfaltigen
Weisen,
Wohl eine Stunde. Man stieß auf der Neu=
vermählten Wohlseyn
An, mit ledigen Gläsern, verkehrt sie haltend am
Fuße,
Füllte sie neu und ließ den beleidigten Freund
hoch leben;
Neckte mit kitzlichen Fragen die Braut und ertheilte
dem blöden
Bräutigam allerlei Rath; doch zur Antwort borgte
der Fischer
Beiden die täuschende Stimme zum großen Ergötzen
der Andern;
Darin that es ihm Keiner zu gleich, dem bei der
Geburt schon
Jegliche Kunst und Gabe der scherzenden Muse
geschenkt war.

Aber sie hatten des Sitzens genug und be=
gehrten zu tanzen.

Paar und Paar erst drehten sie sich im melodischen Ländler,
Der halb traurig ein Herz, halb fröhlich zu stimmen gemacht war
Und das Verlangen die Liebste zu seh'n in Jedem erregte,
Weil er zuletzt bei diesem Getön sie gewiegt in den Armen,
Welche daheim nun lag in dumpfiger Kammer; die Stirne
Netzt unschuldiger Schlafthau ihr und die brennenden Glieder
Drängen die lästige Decke zurück im stöhnenden Schlummer,
Während der Hahn auf der Stange den Tag schon wittert und ankräht.
Doch zu des Festes Beschluß nun schritten sie, fichtene Fackeln
Schwingend in düsterer Gluth, durch einander sich schlingend im Tanze;
Nur daß Etliche, rasch vom Geiste des Weines bewältigt,

Schwankten, so mächtig ihr Juhschrei noch durchhallte die Waldung.
Schon verblaßte die Nacht, und im Laub ein schüchternes Vöglein
Regte sich hier und dort: da ermahnte der Fischer zum Aufbruch.
Weggeworfen die Fackeln verglommen im feuchtigen Grase,
Und man eilte nur noch, dem Magen zur Sühne, den heißen
Kaffe hinunter zu schlürfen; dann raffte zusammen ein Jeder
Was ihm gehörte. Die Musiker leerten die Reste des Weines
Noch in den Kannen; das ledige Faß ward tief in's Gebüsche
Seitab getragen und sorgsam versteckt, um es später zu holen,
Aber das Uebrige blieb wie es lag und stand. Eh' die Sonne
Noch, aufgehend, die Wipfel beschien des beschatteten Haines,

War schon verlassen der Platz, nur das Eh'paar saß noch alleine
Schweigsam hinter dem Tisch; kein Laut als der singenden Vögel
Wurde gehört, und die Wanduhr hielt den gemessenen Takt ein.
Aber indem sich der wacker bezechte, der lachende Haufen
Nun auf dem Umweg durch das Gehölz fortmachte, damit sie
Heimlich gelangten in's Dorf, ein Jeder in seine Behausung,
Blieb mit Bedacht Freund Märte zurück in der Nähe des Platzes,
Daß nicht am einsamen Ort unbeschützt der Müllerin Hausrath
Sey, zufälligen Dieben ein Fund, ihm aber vor Allen
Schwere Verantwortung des geringsten Verlustes erwachse.
Dort an der Spitze des Waldes, gedeckt von den äußersten Büschen,

Saß er, sein Pfeiflein stopfend, allein auf dem liegenden Eichstamm,
Spähte mit Blicken des Falken umher im offenen Felde,
Rund um das Dorf, wo der Hochzeittumult schon lange verstummt war
Und der geschäftige Tag erst wenige Schläfer erweckte.
Hier denn war er entschlossen die Ortspolizei zu erwarten,
Und nicht eher zu flieh'n, als bis sich Richter und Schultheiß,
Auch Waldmeister und Büttel, besonders der Müllerin Sippschaft,
Ja, wie er hoffte, sie selber mit ihm, voll stürmischer Eile
Naheten, lang nachziehend den Schweif neugierigen Volkes.
Er dann wollte geschickt auf verborgenen Wegen dem See zu
Eilen und von dort aus, mit triefendem Netz auf der Schulter,

Kommen gemächlichen Schritts in das Dorf, als wüßt' er von gar nichts.

Niklas (welcher, von Märte gewarnt, nach desselbigen Beispiel,
Mäßiger war bei dem Trunk und sich bei guter Besinnung
Weislich erhielt) war kaum auf die eigene Kammer geschlichen,
Als er mit großem Geschrei, daß der Brautschatz-wagen hinweg sey,
Allen verkündet' im Haus. Sogleich wie ein laufendes Feuer
Kam es im Dorfe herum, und zuerst vor die Müllerin selber.
Grausamer ward wohl nimmer ein Weibchen geweckt auf die Brautnacht,
Als im stillen Gemach die nur erst entschlummerte Schöne!
Und ein Rennen und Laufen begann und ein Fragen und Rufen

Allenthalben, als läutete Sturm, als brennt' es
im Orte.
— Wundersames berichtete Sime-Barthel, der
Rathsherr,
Was ihm Einer gesagt von dem Frachtfuhrmann
auf der Straße,
Unglaubwürdiges, eher dem Scherz gleich, weder
dem Ernste,
Wie es ihm selber nun däucht'; auch sagte der
Mann, der die Wache
That in der Nacht, er hätte vom Wald her öfters
wie Geigen
Oder wie Pfeifen gehört, und Andere, so ihm be-
gegnet,
Hätten es mit ihm gehört, doch geschworen, es
halle die Musik
Wider vom Tanz im Hirschen, obwohl er es
lange bezweifelt.
Hiernach denn, so wie andern untrüglichen Zeichen
zu Folge,
Zog man hinaus, und entdeckte gar bald den un-
glaublichen Frevel.

Da war des Staunens umher und der aufgehabenen Hände,
Lachens und Jammerns kein End'! In stets sich vermehrenden Schaaren
Strömten des Dorfes Bewohner herbei; mit unmäßigem Schelten
Heulte die Mutter voran, ihr folgte die ganze Verwandtschaft.
Trude jedoch, von Scham und von Schmerz auf dem Wege bezwungen,
Als sie vernahm, was Alles im Wald leichtfertige Hände
Stellten zur Schau, blieb weinend zurück: O das hat der Böswicht, —
Rief sie, der Märte gethan! — und lief und verbarg sich im Hause.
Peter inzwischen, er wußte nicht wie, stand schon auf dem Platze,
Schaute mit dummlicher Miene sich um und erblickte sein Abbild
Neben der Liebsten, das doppelte Kunstwerk, farbigen Glanzes,

Eh' es, den Augen der Lacher entrückt, nun schmählich dahin sank.

Während entschlossene Männer nun, hülfreich, aus dem verengten
Raum wegtrieben die Menge, das Fuhrwerk eilig zurechte
Stellten und gleich anfingen die Fahrniß wieder zu laden,
Sah man der Müllerin Mann unthätig, in blöder Verwirrung
Stehen, bald hier, bald dort, und erneuerten Spott sich erwecken.
Denn, nicht wissend so recht was er that, auch weil ihn des Essens
Stete Begier antrieb, und das kuchengebackene Kindlein
Vor ihm lag auf dem Tisch, unberührt noch, brach er dasselbe
An und kostete, Weniges erst, dann aber zu immer
Völligern Bissen geführt, verzehrt' er es nahe zur Hälfte.

Deßhalb sagt man noch heut: er ißt wie der Müller von Bärnau,
Welcher sein eigenes Kind, das unmündige, so ihm geschenkt war,
Gleich am Tag nach der Hochzeit fraß, ein grausames Frühstück.
Als nun die Ladung endlich zurück auf den Wagen gebracht war,
Führten befreundete Rosse hinweg ihn stracks nach der Mühle,
Wo die Besitzerin schon sein harrete unter dem Hofthor.

Also rächte der Fischer die Kränkung seines Geliebten;
Ungestraft: denn der Schultheiß rieth zur Güte dem Eh'paar,
Daß nicht vielleicht gar Schlimmeres noch der vermessene Haufen
Ihnen an Gut und Ehre, zur Wiedervergeltung, erweise.

Aber noch selbigen Tag kam froh, in des Vetters
Begleitung,
Tone von Manzell heim. Er hatte dem ehrlichen
Pathen
Seine Geschichte vertraut und wie er die Schäferin
liebe.
Jener nun brachte des Sohns Absicht (so ver=
langt' es der Jüngling)
Erst an Vater und Mutter, darnach an die
Eltern des Mädchens,
Und den Morgen darauf lud Tone — wie
staunten die Leute! —
Seinen trautesten Freund zum fröhlichen Fest der
Verlobung.

Siebenter Gesang.

O glückselige Zeit, da der Jüngling blüht und die Jungfrau!
Unaufhaltsam gehst du dahin, nie wiederzukehren!
Gleichwie ein weitaussehendes Lied anhebet und freundlich
Jedem das Herz einnimmt (dieß hoffet ein Sänger bescheiden),
Daß man der fliehenden Stunde nicht wahrnimmt und sich das Ende
Gerne verhüllt, doch kommt es zuletzt und die Töne verstummen:
Also verrinnt die gemessene Frist anmuthiger Jugend.

Zwar auch der Mann, der dem Haus vorsteht und neben dem Weibe
Blühende Kinder ernährt, noch über die Mitte des Lebens
Grünet er neidenswerth: dann aber empfängt ihn das Alter
Schon mit unwillkommenem Gruß, und dringet ihm Freundschaft
Auf, die Jeden beschämt und welcher doch Alle sich fügen,
Ehe das Bitterste naht: denn lieb ist das Leben auch so noch.

Solche Gedanken, o munterer Greis, betrübten die Seele
Dir nicht am Abende dort auf dem Heimweg von der Capelle,
Wo du den Schneider betrogst und früherer Jahre gedachtest.
— Aber ich singe die Strafe nunmehr, die du Jenem bereitet.

Sonntag war es gewesen, und schweigende, finstere Nacht war's,
Als mit seinem Gesellen der Schneider den Gang nach dem Kirchlein
Antrat, bestens mit Allem verseh'n, was die Absicht erheischte.
Ihn durchjästete ganz, wie ein giftiges Fieber, die Habgier,
Seit er die Glocke geseh'n, die vermeintliche, drüben vom Hügel.
Denn am hellen Mittag dort standen sie, spähten und blinzten,
Oefter den Standpunkt wechselnd, hinauf; und die Hand vor die Sonne
Ueber dem Auge gedeckt, rief, schluckend in freudigem Schrecken,
Wendel zumal: da ist sie, bei Gott! Mit der unteren Schweifung
Sticht sie finster in's Licht, wie der Alte gesagt! und ein Weltsding,
Ein allmächtiges, wie mich bedünkt — die macht uns zu schaffen!

— Gleichfalls sah der Geselle sie dann und bekräftigt' es lebhaft.
Trug hingegen war Alles und Gaukelwerk des durchtrieb'nen
Greisen. Er war mit dem frühesten Tage bereits in dem Thürmchen
Oben gewesen, indem er den Chor von außen erklettert
— Siebenzigjährig ein Jüngling noch —, in die Lücke des Kirchdachs
Stieg und über das Deckengewölb weglaufend zur Schnecken-
Treppe gelangte, von welcher hinabwärts hohl das Gemäuer
Hallte, der Stiegen beraubt. Dort aber in's Glockengehäuse
Hatte der Alte den Speck, um die diebischen Ratzen zu fangen,
Heimlich gebracht und war, wie er kam, bald wieder gegangen.
Jetzt, in der Nacht, schon lange bevor ankamen die Diebe,

Wartet' er ihrer am Felsengestad, dicht unter dem Kirchlein.
Weit noch waren die Schneider entfernt, die beschwerliche Leiter
Zwischen sich tragend; der Meister voran und hinten der Bube.
Während sie nun so gingen und Keiner ein Wort mit dem Andern
Redete, häufig die Ohren gespitzt, anhielten und horchten,
Kamen dem Wendel Gedanken der Furcht. Ihm fiel nach einander
Ein was er früh in der Schule gehört von Wundergeschichten.
Bald wie ein Heiligenschänder gestraft ward, bald wie ein Räuber
Sein ruchloses Beginnen gebüßt, noch eh' es vollbracht war;
Jener zumal, von welchem erzählt wird, daß er die Mutter
Gottes bestohlen im Dom, ihr strahlendes Bild am Altare,

Und wie die Himmlische seiner geschont anfänglich und stille
Hielt, da er frech aus der Hand ihr die goldene Kugel gebrochen,
Ja noch geduldig es litt, die Erbarmende, daß er den Mantel
Ihr von der Schulter geraubt, aus gediegenem Silber getrieben;
Aber indem er die Hand ausstreckte zuletzt, ihr die Krone
Selber zu nehmen vom Haupt — urplötzlich die mächtigen Arme
Warf sie um ihn und hielt so gefangen ihn bis an den Morgen,
Wo die erstaunende Menge den schon Entseelten befreite.
Noch auf den heutigen Tag steht sie mit gebogenen Armen,
Zum Wahrzeichen, die Heilige, dort und zur ewigen Warnung.
Aber, — so tröstete Wendel sich bald — hab' ich doch im Leben

Nichts dergleichen geglaubt! Und dächt' ich, es wäre die Wahrheit,
Scheut' ich die lumpige Glocke doch nicht. Ja, wenn es die ächte
Wär', und man führte sie über den See, ich wollte noch eher
Denken, es hätte Gefahr; daß sie etwa, schwerer und immer
Schwerer von selbst sich machend, das Schifflein brächte zum Sinken.
Aber so ist es ein Wechselbalg, ein elendiger. Diebe
Haben hieher sie gebracht, drum holen auch Diebe sie wieder.

Dieß und Anderes sprach er bei sich. Und sie standen am Kirchlein,
Traten hinein und rasteten nicht erst, sondern der Bube
Schlug gleich Feuer und steckte das Blendlicht an (das der Schneider
Eigenhändig gemacht), es wurde die Leiter gerichtet

Und sie stiegen hinauf, nach einander, mit Feilen und Zangen.
Bis an die steinernen Stufen und weiter sofort; der Geselle
Dießmal voran. Doch unhörbaren Tritts, in geringer Entfernung
Folgte der Fischer und blieb in der obersten Wendung der Treppe
Unter dem Schlupfloch steh'n, so, daß er nur halb mit dem Kopfe
Ragt' aus dem Boden hervor, den Jene so eben betraten.
Doch kaum hatte der Schneider beim streifenden Scheine des Lichtes
Flüchtig erblickt was im Stuhl dort Zweifelhaftes herabhing,
Als ihm der Muth einsank, und jetzo, näher getreten,
Starreten Beide mit offenem Mund. Denn, ach, statt der Glocke
Schwebt' ein Ungeheuer von Hut, dreieckig, am Stricklein!

Nicht ein solcher fürwahr, wie er Sonntags während der Predigt
Hinter dem Sitze des Schultheiß hängt, andächtiger Stille;
Noch wie der Schäfer ihn hat am festlichen Tage des Wettlaufs
Auf dem Gröninger Markte, geziert mit farbigen Nesteln;
Nein, wie im Acker der Landmann ihn aus der werdenden Furche
Unter der Pflugschar ziehet hervor und ihn wirft in den Graben:
Gelb vom Regen gewaschen der Filz und gedörrt an der Sonne,
Löcherig, ohne Gestalt, ein Auswurf seines Geschlechtes.

Sprachlos waren die Zwei, unfähig ein Glied zu bewegen.
Schnöden Verraths Ahnung und die Angst unauslöschbarer Schande

Trieb dem unseligen Schneider den Schweiß aus. Selber das tiefe
Schweigen des Orts — nur der Nachtwind blies durch die lockeren Laden —
Ward ihm ängstlich und schien noch größere Schrecken zu bergen.
Und so kam es auch jetzt; denn die nächtliche Stille zerrissen
Gellende, schreiende Töne der Dorf-Clarinette mit Einmal,
Fröhlich genug, doch verzweiflungbringend dem Ohre der Frevler,
Und es entstürzte dem Nest jählings, vor Entsetzen, der Eule
Noch schwach flatternde Brut, daß der Flaum an den Balken umherflog.
Gar wohl kannten die Weise des schelmischen Liedes die Beiden,
Welches begann: Was gleichet uns Schneidern an Witzen und Listen.
Ebenso schnelle erriethen sie auch den unsichtbaren Spielmann,

Welcher zu spielen so lang fortfuhr in beschleunigtem Zeitmaaß,
Bis ihm das Lachen den Blast abstieß, ihm die Pfeife vom Mund sank
Und er sich jetzo nach Lust ausschüttete, Thränen vergießend.
Vor aus dem Dunkel nun trat er und stand von der Leuchte beschienen.
Wendel gelangte zum Wort und ruhigen Tones begann er:
Alter! Ihr habt zwei Schneider im Garn — was hülfe das Läugnen!
Lacht nur, ich lache vielleicht noch mit: doch, seyd Ihrs zufrieden,
Bleibe der Spaß unter uns! Wie meint Ihr, könnet Ihr schweigen?
Drei Maas Wein, Bärnauer Gewächs, sind Euer noch heute.
Sey's drum — sagte der Fischer: es gilt! Hier nehmet die Hand drauf.